Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 208. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 6. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die Aviatik im Reichsetat.

* Gummersbach, 6. September.

Die gewaltigen Fortschritte in der Rüstung unserer Nachbarmächte, von denen der Kaiser in Königsberg sprach, sind unleugbar, wenn man nur einen Blick auf die Aeronautik und besonders die Aviatik tut. Frankreich hat durch die gelungene Vollendung der Ueberlandflüge einen gewaltigen Vorsprung errungen; und wir haben ihn uns abgewinnen lassen, obwohl alle Meister der Aviatik anerkennen, daß ihr Lehrmeister der Deutsche Otto Lilienthal war. Es muß daran erinnert werden, daß der erste Mensch, der nach dem Prinzip „Schwerer als die Luft" fliegen konnte, ein Deutscher war.

Was hat nun das Deutsche Reich getan, um seinen Verpflichtungen hierin gerecht zu werden? Im Etat des Reichsamt des Innern für 1910 sind 4000 Mark zu den „Kosten der internationalen Organisation für Luftschiffahrt" ausgeworfen, außerdem 10 000 Mark als „Beitrag zu den laufenden Betriebskosten der Drachenstation am Bodensee für die Erforschung der oberen Luftschichten". Also ganze 14 000 Mark. Aus dem Etat für die Verwaltung des Reichsheeres 1910 geht nicht genau hervor, welche Aufwendungen für die militärische Ausnutzung der Luftschiffahrt und Flugkunst gemacht werden. In dem Titel von 1 663 695 Mark (109 570 Mark mehr als 1909) für „Uebungs- und Unterrichtsfonds der Verkehrstruppen" sind alle Kosten für die gesamte technische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften, die dafür nötigen Uebungen und Reisen, für das Unterrichtswesen, für das gesamte Material zu Versuchszwecken usw., für die Eisenbahntruppen und für das Luftschifferbataillon enthalten. Ein besonderer Posten für außerordentliche Aufwendungen im Interesse der Luftschiffahrt oder gar der Aviatik findet sich nicht.

Nun vergleiche man hierzu den französischen Heeresetat für 1910. Dieser enthält außer den laufenden Ausgaben an Löhnung usw. für die Luftschiffertruppen eine ganze Reihe von Posten für außerordentliche Aufwendungen, und zwar: Versuchslaboratorium für militärische Luftschiffahrt 16 400 Franken, für Materialzwecke 15 540 Franken und weitere 16 640 Franken plus 2000 Franken, Unterhaltung des Luftschifferparks 125 000 Franken, Unterricht der Luftschiffer 13 000 Franken. Sodann ein Millionenposten von 1 720 000 Franken für Konstruktionen und neues Material im Interesse der militärischen Luftschiffahrt. Dieser letztere Posten betrug 1909 sogar 2 020 000 Franken. Für 1911 sind zwei Millionen Franken allein für Zwecke der Aviatik vorgesehen, und der Kriegsminister soll diese Summe im Bedarfsfalle überschreiten dürfen.

Preußen als der größte Bundesstaat Deutschlands weist im Etat des Kultusministeriums einige Posten auf, wie die Ausgaben für das meteorologische Institut zu Berlin nebst Observatorium bei Potsdam, ferner für das Aeronautische Observatorium bei Lindenberg, die in einem ziemlich losen Zusammenhange mit der Förderung der Luftschiffahrt stehen, mit der Aviatik aber gar nichts zu tun haben. Im preußischen Abgeordnetenhause hat zwar am 4. Mai bei der Besprechung des Bauetats auf eine Anregung des Abg. Dr. Röchling der Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten erklärt, daß im nächsten Jahre die Einstellung eines namhaften Betrags für die Förderung der Aviatik „gern erwogen werden soll", aber derartige wohlwollende Zusagen vom Regierungstisch haben bekanntlich oft den Ausgang, daß am Ende „die angestellten Prüfungen noch nicht abgeschlossen sind."

Der Reichstag hat sich etwas nachdrücklicher für die Förderung der Luftschiffahrt ausgesprochen. In der Sitzung vom 2. März ds. Js. wurden zwei Resolutionen der nationalliberalen Partei und des Zentrums nach längerer Besprechung einstimmig angenommen, die mit nahezu gleichem Wortlaut die verbündeten Regierungen ersuchten, die Gründung und Unterhaltung einer Reichsanstalt für Luftschiffahrt und Flugtechnik in Friedrichshafen zu veranlassen. Der Staatssekretär des Innern Delbrück hat aber zu den beiden Resolutionen eine Erklärung abgegeben, die wenig Hoffnung läßt. Der Staatssekretär sagte sogar, daß das Reichsschatzamt auf einem grundsätzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber diesen Wünschen stände. Er erkannte zwar die Bedeutung der Aufgabe an, stellte aber nur in Aussicht, daß er sich mit Sachverständigen in Verbindung setzen wolle, „um mit ihnen diese Frage vom Grund aus zu studieren." Während man im Reichsamt des Innern noch studiert, hat eine Reihe französischer Offiziere sich erfolgreich an dem Aufsehen erregenden Ueberlandflug um Frankreich beteiligt. Das beweist, wie recht der Zentrumsabgeordnete Leser am 2. März hatte, als er von der geradezu fieberhaften Tätigkeit sprach, die die Kriegsministerien in Frankreich, England und Amerika auf dem Gebiete der Aeronautik und Aviatik entfalten, da man sich im Auslande der Ueberzeugung hingäbe, daß die Nation den Vorrang im Falle eines Krieges haben werde, die in der Beherrschung der Luft am weitesten vorgeschritten sei. Gegenüber der einstimmigen Annahme der beiden Resolutionen des Reichstags erklärte aber der Staatssekretär, er müsse erst einmal feststellen, „inwieweit die vorgetragenen Pläne überhaupt eine Berechtigung hätten." Dieses Versagen der Reichsregierung gegenüber einer Aufgabe, die in allen Schichten der Bevölkerung und bei allen politischen Parteien das größte Interesse und die größte Sympathie findet, ist schwer verständlich. Deutschland müßte danach streben, nach dieser Richtung hin mit den Nachbarstaaten wenigstens „gleichen Schritt" zu halten.

Vom Tage.

* Gummersbach, 6. September.

Regierungskommission für das neue Strafgesetzbuch.

Im Reichsjustizamte wird jetzt an der Sichtung des kritischen Materials für den Vorentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch gearbeitet, das bekanntlich seine Entstehung namhaften Juristen verdankt und einen Regierungsentwurf nicht darstellt. Es lag von vornherein in der Absicht der Regierung, nicht eher mit den amtlichen Arbeiten für das neue Strafgesetzbuch zu beginnen, bevor nicht über den Entwurf Aeußerungen von Fachleuten, Korporationen, Interessenten u. s. w. in solcher Fülle vorliegen, daß die öffentliche Kritik als im wesentlichen abgeschlossen bezeichnet werden kann. Gegenwärtig sind nun solche Gutachten und kritischen Aeußerungen, besonders auch von berufenen Stellen, in so großem Umfange eingegangen, daß mit den amtlichen Vorbereitungen in nicht ferner Zeit begonnen werden kann. Zu diesem Zweck soll eine Kommission im Reichsjustizamte zusammentreten, die zunächst Stellung zu dem angesammelten kritischen Material zu nehmen hat. Voraussichtlich wird dies im Laufe dieses Herbstes oder Winters geschehen können.

Die Türkei kauft deutsche Armeelastzüge.

Nachdem die Türkei erst vor kurzem zwei deutsche Linienschiffe erworben hat, ist sie nun auch nach eingehenden Versuchen mit verschiedenartigen Typen von Lastzügen zu dem Entschluß gekommen, Armeelastzügen nach deutschem Muster einzuführen. Die süddeutsche Automobil-Fabrik Gaggenau hat bereits einen Probeauftrag erhalten, der sie zur Lieferung von fünf kompletten Lastzügen verpflichtet. Als Bedingung für die Abnahme der Lastzüge ist vereinbart worden, daß sie gleiche Eigenschaften besitzen wie unsere vom Kriegsministerium subventionierten Lastzüge. Die Bedingungen und Vorschriften, welche das Kriegsministerium für die Subventionierung der in der Armee zu verwendenden Lastzüge aufgestellt hat, sollen im wesentlichen auch für die an die Türkei zu liefernden Züge gelten.

Badeeinrichtungen für Arbeiterwohnhäuser.

Die Regierung hat in einem neuen Erlaß darauf hingewiesen, daß beim Bau von Arbeiterwohnhäusern der Beschaffung von Badeeinrichtungen in ausreichender Weise Rechnung getragen werden soll, wie dies in dem Domänenbetrieb des preußischen Staates bereits in die Wege geleitet ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich dies im Anschluß an eine gemeinschaftliche Waschküche für mehrere Häuser unter Benutzung desselben Warmwasser bereiters ohne große Mehrkosten erreichen läßt. Ueberhaupt soll auf die kommunalen Körperschaften sowie auf die freiwilligen Wohlfahrtsorganisationen in dem Sinne eingewirkt werden, daß sie dem Badewesen diejenige Aufmerksamkeit zuteil werden lassen, die es bei seiner Bedeutung für die öffentliche Gesundheit verdient. Das Gleiche gilt für die Medizinalbeamten, die auch angewiesen sind, bei Wasserläufen mit Schiffsverkehr, in denen sich Badeanstalten befinden, periodische bakteriologische Prüfungen des Badewassers vorzunehmen. Die Regierung regt ferner an, daß die Gemeinden zu den Kosten für die Benutzung von Badeeinrichtungen seitens der minderbemittelten Volksklassen oder der Schulkinder Beihilfen gewähren, bezüglich die Kosten ganz übernehmen, auf welche Weise sich auch die Badeanstalten, die nicht im Besitz von Gemeinden und Vereinen sind, als Volksbäder nutzbar machen lassen. Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß die Leitung des Betriebes der Badeanstalten nur zuverlässigen, in der Badepflege gut ausgebildeten Personen übertragen werden soll. Auszuschließen sind Personen, die die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben, ohne dazu staatlich anerkannt zu sein, oder dies Gewerbe früher betrieben haben. In hygienischer Beziehung wird empfohlen, daß Kämme und Bürsten nicht in der Anstalt entliehen, sondern mitgebracht werden.

Der Zar an den Kaiser.

Ueber ein Telegramm des Zaren an Wilhelm II weiß ein Berliner Blatt zu berichten: Der Zar hat anläßlich seiner Durchreise durch preußisches Gebiet auf der Fahrt nach Friedberg dem deutschen Kaiser von Halle a. S. aus ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem russischen Staat als traditionell und unwandelbar bezeichnete und den Wunsch einer Zusammenkunft mit dem Kaiser aussprach. — Wir geben die Meldung nur unter Vorbehalt wieder.

Die Machtprobe des Metallarbeiterverbandes.

Die neuesten vom Kriegsschauplatze im Schiffsbaugewerbe vorliegenden Meldungen müssen wohl den letzten Zweifel darüber benehmen, ob man es hier mit einem wirtschaftlichen Kampfe oder, wie wir von vornherein sagten, mit einer sozialdemokratischen Machtprobe zu tun hat. Nach einer Hamburger Privatnachricht hat der Vorsitzende des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, der an Stelle der beteiligten Arbeiter die Führung der Verhandlungen an sich gerissen hat, eine Anfrage an die Unternehmer gerichtet, ob die Werften bereit seien, in eine Besprechung mit den Vertretern der Arbeiterverbände einzutreten. Er knüpfte daran die charakteristische Zumutung, auf die Hinzuziehung von Arbeitern für die Aussprache überhaupt zu verzichten und diese nur zwischen den Vertretern der „beteiligten" Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen stattfinden zu lassen. Dies Verlangen wurde mit „Schwierigkeiten" begründet, die angeblich bei den Verhandlungen von 1907 durch Hinzuziehung der von den Werften gewählten Vertreter ihrer Arbeiter entstanden seien. Die Werften haben darauf erklärt, sie seien be-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(Nachdruck verboten.)

10.

Marmelhaus, am 14. März.

Den ganzen Winter hat mein Tagebuch geruht — es war ein recht trüber, schwerer Winter! — Bald nach Nores Hochzeit, die auf Wunsch beider Brautleute ganz still ohne Tanz und viel Gäste gefeiert wurde, erkrankte unsere liebe Mutter recht bedenklich. Der Doktor machte gleich ein ernstes Gesicht und sagte, es gehe in Premkau ein Fieber um, welches ansteckend und gefährlich sei — und bald war es denn auch klar, daß Mama sich beim Besuch einer kranken Frau angesteckt haben müsse. Viele, viele Wochen lag sie krank, und als sie endlich aufstehen durfte, aber noch viel zu schwach zum Gehen war, befiel ich am selben Fieber. Nur trat es bei mir viel leichter auf und dauerte nicht so lange. Trotzdem habe ich die Erinnerung an ein graues, ödes Nichts, darin ich nur die Hammerschläge des im brennenden Kopf pulsierenden Blutes empfand.

Als ich endlich wieder verworrene Bilder träumte und dann Dores Gesicht erkannte und die Wände unseres Fremdenstübchens — da war draußen schon der Schnee geschmolzen und eine über den Bachwiesen jubilierende Lerche sandte ihre Triller und Läufer bis in mein stilles, dämmerndes Zimmer. Mama trat an mein Bett, selbst noch so müde und bleich, und legte mir die Hand auf die Stirn: „Mein liebes Herz, wir zwei Beiden, mit uns hat der liebe Gott ein recht ernstes Wort geredet!" — Ich war noch zu matt, um zu antworten, konnte ihr nur die Hand küssen.

Dann kam die Genesung — oh, das war schön! So Tag für Tag sich kräftiger fühlen und wieder Interesse empfinden für das Leben selbst! — Auch wieder Hunger fühlen — so recht prosaischen Hunger. Das war auch schön. Und dann das erste Aufstehen und das schwankende Gehen und die Ermüdung nachher und die Ungeduld, mit der man von Tag zu Tag auf den Frühling und auf Kräfte wartet.

Lore hatte sich in der Zeit unter Tante Dorettens Aufsicht als Haushälterin ihre Sporen verdient. Dore hat uns gepflegt — uns Beide, unermüdlich — und mit welcher Fürsorge, mit welchem Verständnis! Der Doktor war ganz entzückt von ihr und konnte es nicht genug bewundern, daß sie so frisch geblieben war.

Mama kam herüber. Sie hatte rotgeweinte Augen und sagte: „Ach, ich wünschte, Papa sagte nein! Man wird uns nachsagen, wir hätten dem Millionär nachgestellt. Man wird meine Nore für kokett halten!"

„Das kann kein Mensch behaupten!" rief ich empört. Nore selber wartete ganz ruhig, bis nach ihr geschickt wurde. Dann kam sie in Papas Zimmer. Ich weiß nicht, was da gesprochen wurde, sie sagte uns dann nur, Papa habe Herrn Dornewald gesagt, er bäte für sich und seine Tochter um einen Tag Bedenkzeit. Darauf ist Herr Dornewald weggefahren. Ich traf Nore, wie sie am Fenster stehend, dem Wagen nachblickte — ruhig, fast sinnend.

Papa kam wieder herein, fuhr sich mit der Hand durch sein dickes graues Haar und ging dann auf Nore zu. „Ihr Andern", wandte er sich an Dore und mich — „könnt auch dableiben und das, was ich noch zu sagen habe, mit anhören. Ich setze voraus, liebe Nore, daß Du diesem Mann wirkliche Zuneigung entgegen bringst."

„Gewiß", sagte Nore, „ich könnte nie einen mir nicht sehr sympathischen Menschen heiraten wollen.

„Herr Dornewald ist auch ein Mann, welcher der Zuneigung eines guten Mädchens wert ist. Ich sage also, mache die Sache mit Deinem Herzen ab. Ich will Dich nun, da die Affäre so weit gediehen ist, nicht hindern, ihm Dein Jawort zu geben. Aber ich wünschte, das sage ich offen, es wäre ihm nie eingefallen, sich seine Hausfrau von den Toskys aus Marmelhaus holen zu wollen."

„Und weshalb wünschest Du das?" frug Nore.

„Weil meine Tochter als die Schwiegertochter eines reichgewordenen Holzhändlers und Sägemüllers manche schwere Stunde durchzukämpfen haben wird. Sieh zu, daß solche Erfahrungen nie Dein häusliches Glück trüben."

„Aber seine Eltern leben ja nicht mehr und Geschwister hat er nicht." Nore sah Papa zweifelnd und fragend an.

„Weiß wohl, aber an meine Voraussage wirst Du trotzdem Gelegenheit haben, zu denken."

„Ich werde es mir noch einmal reiflich überlegen," sagte Nore ernst und verließ, da Papa ihr nur zunickte, das Zimmer.

Als aber Herr Dornewald am nächsten Tage wiederkam, da war Verlobung, und seitdem kommt er jeden Tag und wir müssen Du und Viktor zu ihm sagen, und Nore sieht jedesmal, wenn er eintritt, mit solch hübschem, freudigem Lächeln auf und ist heiter und zufrieden.

Ist das nun endlich jenes Glück, jenes unbegreifliche Ding, von dem ich träume? Ja? Nein?

Marmelhaus, am 15. Dezember.

Die ganze emsige, geschäftige Brautzeit liegt hinter uns, es ist alles genäht und besorgt, und morgen wird unsere Nore Frau Eleonore Dornewald!

Das war ein ganz wehmütiger Abend gestern, als wir in unserem großen Schlafzimmer um den Tisch mit den vier kleinen Stehspiegeln saßen und uns die Haare ausbürsteten! Es wurde uns plötzlich klar, daß unsere Unzertrennlichkeit nun aufhören, in unsere Vierzahl eine Lücke gerissen werde, „der Sattelrappe wird ausgespannt, der Viererzug zerstört!" sagte Nore selbst und dann kämmte und flocht sie an ihrem Haar, als sei dies seit vierzehn Tagen nicht geschehen. Dore wischte sich wiederholt die Augen, Lore stöhnte und ich kämmte mir einfach die Haare über das Gesicht.

Dann waren wir ganz still. Mama öffnete die Thüre ein wenig und blickte herein. „Ihr schlaft wohl schon?" frug sie.

Als sie uns dann so dasitzen sah, begann sie zu schluchzen: „Ach, meine Lieblinge!" — nun, das war das Signal zu allgemeinen Thränen. Wir weinten aber ganz leise, um Papa, der nebenan war, nicht zu stören. Die ungewohnte Stille mochte ihm auffallen, er ahnte wohl auch unsere Stimmung, denn er rief sehr bald mit seiner dröhnenden Kommandostimme:

„Na, zum Kuckuck, was ist denn das für eine Grabesstille? Schickt sich das für einen Stall voll Rappen? Da darfs immer ein bischen prusten und rasseln und kirren! Striegelt Euch mal fest die Mähnen aus und singt ein lustiges Lied!"

Mama winkte uns zu und ging heraus, um ihm zu sagen, daß dies nicht zu verlangen sei.

Ach, das habe ich mir ja noch gar nie so recht überlegt, wieviel Trübsal mit solch einer Hochzeit verbunden ist! Möchte es doch noch recht, recht lange dauern, bis Fritz und ich uns heiraten — die Trennung vom Elternhaus und den Schwestern und dem ganzen lieben, lieben Leben überlebe ich ja einfach nicht!

00103

tigt, am nächsten Mittwoch mit den Vertretern sämtlicher acht Arbeiterorganisationen zusammenzukommen, jedoch unter Hinzuziehung je eines Vertreters der Hirsch-Dunckerschen, der christlich-sozialen Gewerkschaften und dreier Vertreter der nationalen Arbeitervereine auf den Werften. Die sozialdemokratischen Streikregisseure haben nunmehr den Vorschlag der Werften abgelehnt, so daß es nicht zu der in Aussicht genommenen Besprechung kommen wird. Diese systematische Beiseiteschiebung der eigentlichen Werftarbeiter und der nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisation durch die Streikleitung liefert den Beweis dafür, daß nicht das wirtschaftliche, sondern das politische Moment im Vordergrund dieser „Lohnbewegung" steht, so daß bei der deutschen Arbeitgeberschaft über die weiterhin zu befolgende Taktik alsbald Klarheit eintreten dürfte.

Anwachsen der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben im Jahre 1909 eine bedeutende Vermehrung zu verzeichnen gehabt, da leider die Aufklärung der Arbeiter über die Verwendung ihrer Gelder durch die Gewerkschaften noch sehr mangelhaft ist und von der Oeffentlichkeit nicht mit der nötigen Energie durchgeführt wird. Nach dem sozialdemokratischen „Korrespondenzblatt der Generalkommissionen der Gewerkschaften" wurden in den Jahren 1908 und 1909 nicht weniger als 64 Prozent sämtlicher Einnahmen für Verwaltung und Agitation verbraucht. Zur Unterstützung der Arbeiter wurden nur ungefähr 25 Prozent der Einnahmen verwendet, der Rest diente zu allerlei anderen Ausgaben. Trotzdem haben die Gewerkschaften augenblicklich 1 892 500 Mitglieder, d. h. sie haben in dem letzten Jahre eine Zunahme von 95500 Mitgliedern erfahren, nachdem sie schon im Jahre 1908 gegenüber dem Jahre 1907 rund 75 000 Mitglieder verloren hatten. Der Vermögensbestand betrug am Ende des Jahres 1909 rund 74 Millionen Mark, dabei waren aber die Gelder, über die Gaukassen und Lokalkassen verfügen, noch nicht mit eingerechnet. Eine solche Riesensumme wird nun von den Arbeitern aufgebracht und für Zwecke verlan, die mit dem Interesse des Arbeiters beziehungsweise mit der Verbesserung seiner Lage nicht das Geringste zu tun haben. Es ist von Interesse, festzustellen, wie sich die Gesamtzahl der Mitglieder der Gewerkschaften auf die einzelnen Gewerbegruppen verteilen: Das Baugewerbe umfaßt rund 360 000 Mitglieder, die Metallindustrie 415 419, das Transportgewerbe 142 600, die Holzindustrie 167 599, Bergarbeiter 120 280, Fabrikarbeiter 141 024, Textilarbeiter 104 301, Nahrungsmittelindustrie 97 723, das graphische Gewerbe 92 160, Kleiderindustrie 90 000, Papier und Leder 55 105, Erdarbeiter 53 072, Gärtner 4894, der Buchdruckerverband 59 027 und sonstige Berufe noch einen Rest von rund 50 000 Arbeitern. Die Höchstzahl von Arbeitern hat also die Metallindustrie aufzuweisen, während die geringste Zahl bei dem landwirtschaftlichen Berufe der Gärtner zu finden ist. Auch hieraus geht wieder hervor, daß die Landbevölkerung den sozialdemokratischen Ideen bei weitem nicht so zugänglich ist, wie die Arbeiter in den Städten. Die Zahl der zur Verwaltung der Gewerkschaften Angestellten ist eine verhältnismäßig sehr hohe. Allein in der Unterstützungsvereinigung sind im Jahre 1909 2383 Personen angestellt gewesen, von denen 1569 auf die Gewerkschaften entfallen.

Abwehrmaßregeln im Reichslande.

Der Lorrain" hatte gemeldet, daß die in letzter Zeit getroffenen energischen Maßnahmen gegen die vom „Souvenir français" ausgehenden Gedenkfeiern auf eine Order aus Berlin zurückzuführen seien. Wie einem Straßburger Blatte aus Berlin berichtet wird, ist das nicht richtig. Die Aenderung im Verhalten gegenüber dem „Souvenir" und den verwandten Vereinigungen hat die reichsländische Regierung eintreten lassen, als sie sah, daß mit ihrem früheren Entgegenkommen Mißbrauch getrieben wurde. Eines Eingreifens von Berlin aus bedurfte es dazu nicht, wohl aber steht die reichsländische Regierung bei ihrem jetzigen Vorgehen vollständig im Einklang mit der Reichsregierung, die eine zu weit getriebene Nachgiebigkeit gegenüber den genannten Vereinigungen als unangebrachte Schwäche betrachten würde. Das sind erfreuliche Nachrichten.

Zur Politik des Hansabundes.

Gegenüber Mitteilungen, daß eine plötzliche „Umkehr" der Hansabund-Politik erfolgt sei, schreibt der Bund, daß weder eine Umkehr erfolgt ist, noch nach Lage der Verhältnisse nach irgend einer Richtung in Frage stehen kann. So lange die einseitige Interessen- und Boykottierungspolitik nicht aufgegeben sei, werde der Hansabund diese Politik bekämpfen, wo immer sie vertreten werde. Zu diesem Zwecke und zur Herbeiführung einer allen Erwerbsständen einschließlich der Landwirtschaft gleichermaßen gerecht werdenden Wirtschafts- und Finanz-Politik sei er ja gegründet worden. Nur eine solche Politik könne eine glückliche Zukunft Deutschlands nach innen und außen sicherstellen. Der Hansabund werde nicht ruhn, bis diese Ueberzeugung Gemeingut aller Parteien geworden sei.

Die Reformen in Albanien.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die neuesten Berichte aus Albanien heben hervor, daß die nach diesem Gebiet entsandten Truppen nicht bloß die Ruhe wiederhergestellt, sondern auch zur Förderung kultureller Zwecke beigetragen haben. Unter dem Schutze der bewaffneten Macht hat die Errichtung von Schulen, sowie der Ausbau von Straßen beträchtliche Fortschritte gemacht. An die durchgreifende Verbesserung der Verwaltung wird geschritten werden, sobald die Volkszählung, deren Ergebnisse bei der Feststellung verschiedener Einrichtungen als Grundlage zu dienen haben, durchgeführt sein wird. Bei den bisherigen Resultaten der Volkszählung traten Tatsachen zutage, durch die das Vorgehen der Behörden unter dem alten Regime scharf beleuchtet wird. Die Einwohnerzahl der Stadt Djakowa wurde früher mit 13 000 Seelen angegeben, während man jetzt eine Bevölkerung von 80 000 Seelen konstatiert hat. Die Einwohnerzahl des ganzen Wilajets von Kossowo wurde früher auf rund 750 000 Seelen beziffert, die jetzige Volkszählung ergab aber in den Sandschaks von Uesküb und Prizrend allein über 790 000 Bewohner.

Die Entwaffnung in Mazedonien.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Nachrichten über die Fortschritte der Entwaffnung von allen Seiten befriedigend lauten. In Elbassan ist sie in aller Ruhe vor sich gegangen. Im Bezirke Gramisch hat man 125 Martinigewehre und 212 gewöhnliche Gewehre, ferner 285 große Revolver und 3248 Patronen beschlagnahmt. Die Entwaffnung der Bevölkerung in Monastir steht unmittelbar bevor.

Die Ausstandsbewegung in Spanien.

Die spanische Regierung veröffentlicht eine Verlautbarung, wonach die Unruhen in Bilbao, Saragossa und Barcelona lediglich das Werk von Klerikalen darstellen. Die Republikaner erlassen einen Aufruf an die Arbeiter, worin dasselbe behauptet wird. Es handelt sich bei den Klerikalen darum, Canalejas zu stürzen. Der Plan ist jedoch vereitelt worden, da der große Teil der Arbeiter am Montag die Arbeit wieder aufnimmt.

In Saragossa herrscht völlige Ruhe. Die Kaufleute haben die Läden ohne Zwischenfälle wieder geöffnet. Wie berichtet wird, ist teilweise die Wiederaufnahme der Arbeit festzustellen.

Heer und Flotte.

Deutschland und die französische Infanteriebewaffnung.

Die von der französischen Presse zielbewußt und erschlichlich in Verbindung und Fühlung mit militärisch-amtlichen Stellen betriebene Propaganda für die Einführung eines neuen Gewehrs, das, zunächst bei den Truppen erster Linie, das Modell Lebel ersetzen soll, hat naturgemäß die volle Aufmerksamkeit unserer Heeresverwaltung. Man ist sich — wie der „Mil.-pol. Korrespondenz" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird — im preußischen Kriegsministerium, dessen Infanterie-Abteilung (A 2) für solche Fragen ressortmäßig zuständig ist, längst darüber klar, daß Frankreich auf die Umbewaffnung mit einem automatischen Gewehr hinarbeitet, ja, ein angeblich kriegsbrauchbares Modell den Franzosen bereits vorliegt. Es besteht jedoch für uns deshalb keinerlei Grund zur Besorgnis, noch kann von einer Ueberflügelung der deutschen staatlichen und privaten Gewehrindustrie gesprochen werden, da auch wir auf diesem Gebiete — wenigstens im Versuchs- und Konstruktionswege — völlig auf der Höhe unserer Nachbarn stehen. Dank des durch den Major Thorbeck (von eben jener Infanterie-Abteilung des Kriegsministeriums) erfundenen Spitzgeschosses sind die ballistischen Leistungen des deutschen Infanteriegewehrs so vorzüglich und ausreichend, daß wir den Vorgängen jenseits der Grenze auf lange Zeit noch in Ruhe zusehen können. Eine Neubewaffnung der deutschen Infanterie würde eine Ausgabe von über einer halben Milliarde Mark bedeuten. Daß man aber daran so bald nicht denkt, geht schon daraus hervor, daß eben erst unsere Kavallerie mit dem langen Karabiner nichtautomatischer Art augerüstet worden ist.

Koloniales.

Afrikanische Eisenbahn-Betriebsergebnisse.

Im amtlichen „Kolonialblatte" werden zwei Berichte über afrikanische Eisenbahnbetriebs-Ergebnisse veröffentlicht, die geeignet sind, das Vertrauen auf eine günstige Entwickelung unserer afrikanischen Kolonialbahnen zu befestigen. Der erste dieser Berichte betrifft die Bahn Daressalam-Morogoro. Sie hat während des Kalenderjahres 1909 zum ersten Male in vollem Eigenbetriebe gestanden, während vorher der Betrieb noch teilweise für Rechnung des Baues ging. Im letzten Jahre nun betrugen die Einnahmen aus dem Personenverkehr rd. 98 000 M. gegen rd. 80 000 M. i. J. 1908, die aus dem Güterverkehr rd. 927 000 gegen rd. 210 000 M. i. J. 1908, die Gesamteinnahmen rd. 1,4 Millionen M. Da die Betriebsausgaben sich auf 1,17 Millionen Mark stellten, was einem Betriebs-Koeffizienten von 83,6 Prozent entspricht, ergab sich ein Ueberschuß von rd. 229 000 M. Bei der Lüderitzbahn betrugen die Gesamteinnahmen (auf den Strecken Lüderitzbucht-Keetmanshoop und Seeheim-Kalkfontein) während des ersten Betriebs-Halbjahrs (Oktober 09 bis März 1910) 1,25 Millionen M., die Betriebsausgaben rd. 886 000 M., sodaß der Ueberschuß rd. 370 000 M. ausmacht und der Betriebs-Koeffizient sich auf 70,6 Prozent beziffert. Bei dem Pachtvertragsgehalte hatte der Fiskus für das 1. halbe Jahr eine Mindest-Roheinnahme von 700 000 M. der Betriebspächterin zugesichert und dabei mit einem Zuschuß gerechnet, der auf jährlich 200 000 M. begrenzt war. Um so erfreulicher ist es, daß sich an die ersten sechs Monate des Betriebes rd. 83 Proz. des für das ganze erste Betriebsjahr zugesicherten Rohertrages erbracht haben. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Baugutfrachten für den Neubau der Strecke Keetmanshoop-Kub dem Güterverkehr in steigendem Maße zugute gekommen sind.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 6. Sept. Es wird uns geschrieben, daß, wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, demnächst das Schauspiel-Ensemble des Kurtheaters zu Bentheim, Direktion Ph. W. Müller, die Absicht hat, in unserer Stadt einen Gastspiel-Zyklus von Theatervorstellungen zu eröffnen, und zwar soll sich dieser auf 10 Vorstellungen beschränken. Zur Aufführung werden u. a. gelangen: verschiedene Novitäten und auch einzelne Werke von Klassikern. In den nächsten Tagen soll behufs Abonnement eine Liste in unserer Stadt zirkulieren, die wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen!

-b- **Gummersbach**, 6. Sept. Die Vorschrift in § 34 Abs. 4 des neuen Lehrer-Besoldungsgesetzes über Anrechnung der aktiven Militärdienstzeit war bis dahin so ausgelegt worden, daß unter der auf das Dienstalter anzurechnenden aktiven Militärdienstzeit nur diejenige Militärdienstzeit zu verstehen sei, die unmittelbar nach dem Austritt aus dem Seminar vor dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst oder nach dem Eintritt in den letztern abgeleistet war, also jedenfalls zu einer Zeit, während der der Dienende in Beziehung zum Schuldienst stand. Nachdem das Kammergericht in dem rechtskräftigen Urteile vom 8. Februar 1910 dahin entschieden hat, daß diese einschränkende Auslegung in dem Wortlaut des Gesetzes keine ausreichende Stütze finde, hat der preußische Kultusminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister genehmigt, daß bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters der Volksschullehrer der Dienstzeit im Schulamte die Zeit des aktiven Militärdienstes ohne Einschränkung, also auch dann hinzugerechnet wird, wenn sie vor Ergreifung des Lehrerberufes und vor Eintritt in das Seminar zurückgelegt ist. Die Dienstzeit, welche vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt, bleibt auch in diesem Falle außer Berechnung. (Min.-Erlaß vom 3. August 1910).

√ **Gummersbach**, 6. Septbr. Im städtischen Schlachthofe zu Niederseßmar wurden im August d. J. geschlachtet: 11 Stiere, 6 Ochsen, 154 Kühe und Rinder, 8 Jungrinder, 117 Kälber, 223 Schweine, 8 Schafe, 1 Ziege und 2 Pferde. Hiervon wurden beanstandet als genußuntauglich: 1 Kalb und 1 Pferd, bedingt tauglich: 2 Rinder, minderwertig 5 Rinder. — An Organen wurden beanstandet und vernichtet: 45 Lungen, 3 Zungen, 6 Köpfe, 27 Lebern, 12 Därme, 16 sonstige Organe und 31 Kilogramm Fleisch. — Auf die Freibank kamen 1404 Kilogramm Fleisch. — Das Durchschnittsgewicht betrug: bei Rindern 218 Kilogramm, bei Kälbern 31 Kilogramm, bei Schweinen 92 Kilogramm.

b **Gummersbach**, 6. Sept. Die „Pädagogische Warte" schreibt: Das Kammergericht beschäftigte sich mit der Frage, ob sich Eltern strafbar machten, wenn sie ihre Kinder nicht nachsitzen lassen. In allen Provinzen sind Schulordnungen ergangen, nach welchen die Eltern dafür sorgen sollen, daß ihre Kinder die Schule besuchen. Frau A. war vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß ihr Sohn nachsitzen solle. Der Knabe erschien jedoch nicht. Die Mutter wurde daraufhin wegen der Schulversäumnis ihres Knaben angeklagt und verurteilt, da auch Nachsitzestunden zum Unterricht gehörten. Es sei auch unerheblich, ob der Mutter mündlich oder schriftlich mitgeteilt worden sei, daß ihr Sohn nachsitzen müsse. Frau A. focht diese Entscheidung an durch Revision beim Kammergericht. Dieses wies die Revision als unbegründet zurück. Es führte u. a. aus: Die Eltern haben ihre Kinder nicht nur zu den regelmäßigen Schulstunden, sondern auch zu den Nachsitzestunden und zu Schulfestlichkeiten zu senden. Zum Schulunterrichte gehören auch solche Veranstaltungen, die vorwiegend einen erzieherischen Charakter haben. Bei Schulfestlichkeiten ist auch unerheblich, ob sie innerhalb oder außerhalb der Schulräume stattfinden. Die Versäumnis von Nachsitzestunden, Schulfesten, welche von der Schulbehörde zur Belehrung und Erziehung der Schüler veranstaltet werden, sind ebenso zu verurteilen, wie die des gewöhnlichen Unterrichts.

* **Marienheide**, 6. Sept. Den Bewohnern von hier sowie auch den zahlreich hier anwesenden Sommerfrischlern bietet sich in der letzten Zeit oft ein Anblick, der, so ernst derselbe in gewisser Beziehung auch ist, der Komik nicht entbehrt. Verkehrt da auf hiesiger Strecke ein Güterzug, dessen Leutewerk wohl defekt geworden ist, so daß es seinen Dienst nicht mehr verrichten kann. Um nun, wie es Vorschrift ist, an den bestimmten Stellen laufen zu können, hat sich der Heizer des Zuges mit einer kleinen Handschelle versehen, die er, nach Art der Obst- und Gemüseverkäufer, schwingt. Die Tonstärke dieses neuen Leutewerkes ist jedoch so schwach, daß der allgemeinen Einführung desselben doch schwere Bedenken entgegenstehen. Bei Annäherung des Zuges im Dunkeln hat man das Gefühl, als hörte man das Engelsgeläute im Weihnachtsbaum. Doch Scherz beiseite: bei einem Bahnübergang, wie er gefährlicher wohl selten zu finden ist, ist es auch eine höchst gefährliche Sache, sich eines solchen Hilfsmittels, und das schon seit längerer Zeit, zu bedienen.

S **Rebbelroth**, 6. Sept. In dankenswerter Weise war der hiesige Kriegerverein dem Ersuchen des Herrn Redakteurs Clar aus Kreuznach, Lichtbilder aus dem deutsch-französischen Kriege vorführen zu dürfen, nachgekommen; und so hatte sich denn am Sonnabend abend jung und alt auf dem Balbert'schen Saale eingefunden, um sich durch die vorzüglich gelungenen Bilder noch einmal in jene große Zeit des gewaltigen Ringens zwischen den beiden mächtigen Nachbarvölkern zurück zu versetzen. Gegen 100 Bilder führten uns durch alle Phasen des großen Kampfes, von der Belästigung des Königs in Ems durch den französischen Gesandten Benedetti bis zur Rückkehr unserer ruhmgekrönten Truppen in die Heimat, begleitet von dem begeisternden Vortrag des Herrn Clar, während die Stimmung der andächtig lauschenden Zuhörer ihren Ausdruck fand in dem Mitsingen der eingelegten Lieder: Nun ade, du mein lieb Heimatland, Reiters Morgenrot, Ich hab mich ergeben, Es braust ein Ruf, Heil dir im Siegerkranz u. a. Lebhafter Beifall lohnte Herrn Clar für seine Vorführungen, die ihren Abschluß fanden in dem Liede: „Deutschland, Deutschland über alles!" — Möge Herr Clar überall, wo er seine Lichtbilder vorführt, ein volles Haus finden!

-n **Ründeroth**, 5. Sept. Der 40jährige Gedenktag der Schlacht von Sedan gestaltete sich in Ründeroth zu einer echt patriotischen Kundgebung. Schon seit Jahrzehnten herrscht hier der Brauch, am Abend des 2. September ein Sedanfeuer anzuzünden. In den vorhergehenden Tagen sind die Ründerother Jungen eifrigst damit beschäftigt, Brennmaterial in den C. Kotz'schen Steinbruch zu befördern. Haushoch wird es an einer völlig gefahrlosen Stelle in halber Höhe des Berges aufgetürmt. Die Jugend harrt in freudiger Erwartung des Augenblicks, in dem das Signal zum Anzünden gegeben wird. Hunderte Zuschauer fanden sich am Freitag abend in der Mitte des Ortes auf der Brücke ein, um der hoch emporlodernden Flamme zuzuschauen. Ein junger Hornist riß durch seine schmetternden Weisen die Menge zu begeistertem Gesang der Vaterlandslieder hin. Herr Mittelschullehrer Kappel benützte die festliche Stimmung der Anwesenden, um in trefflichen Worten der Einigung Deutschlands zu gedenken. Ein kräftiges Hoch auf unser liebes deutsches Vaterlind hallte zu dem von der Feuersglut gerröteten Abendhimmel hinauf. — Möge die Ründerother Jugend nach wie vor an der Veranstaltung dieser Sedanfeier festhalten, denn in dem Tage von Sedan soll jeder Deutsche ein welthistorisches Ereignis erblicken, dessen Wirkung eine neue glückliche Entwickelung unseres Vaterlandes bedeutet.

§ **Waldbröl**, 6. Sept. Am Sonntag beging der hiesige Kriegerverein die vierzigjährige Sedanfeier, mit der zugleich ein Ehrentag für die Veteranen verbunden wurde. Nach dem gemeinschaftlichen Kirchgang versammelten sich die Krieger am Denkmal König Friedrich Wilhelm III., wo der Vorsitzende eine Ansprache hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. Von dort aus bewegte sich der Zug in das Vereinslokal Hoemann zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen. Gegen 4 Uhr nachmittags marschierten die Krieger unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle zum Kriegerdenkmal, an dem zu Ehren der Gefallenen ein Kranz niedergelegt wurde. Ein Parademarsch vor den Kameraden beschloß die ernst und würdig verlaufene Feier.

Aus aller Welt.

* **Hameln**, 6. Sept. In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Uhren- und Juwelierwarengeschäft Louis Koch ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem Täter über 15 000 Mark an Juwelen in die Hände fielen. Der Tat verdächtig ist ein 40—50 jähriger Mann, der noch nicht ergriffen wurde.

* **Rohwein**, 6. Sept. Hier stürzte in der Nähe von Kohren ein von Leipzig nach Dresden fahrender Kraftwagen an einer Kurve einen Steinbruch etwa 20 Meter tief hinab. Dem Lenker, der unter den Wagen zu liegen kam, wurde die Hirnschale zerschmettert; er war sofort tot. Der Besitzer, ein Weingroßhändler aus Dresden, wurde herausgeschleudert und trug außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen davon. Er wurde noch nachts in ein Krankenhaus geschafft. Der Kraftwagen ist zertrümmert.

* **Darmstadt**, 6. Sept. Der von der Stuttgarter Strafkammer wegen Beleidigung des Papstes zu 4 Wochen Gefängnis verurteilte sogenannte König der Bohême, Danny Gürtler, hat seine Strafe in Darmstadt angetreten. Er fuhr kurz nach 4 Uhr in einem hocheleganten Vierergespann mit zwei livrierten Dienern auf dem Bock durch die Straßen der hessischen Residenz nach dem Gefängnis. Die Schloßwache, die in der Equipage wohl einen echten Prinzen vermutete, trat ins Gewehr. (!) Vor dem Gefängnis selbst hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die durch Rieseninserate in den Tagesblättern von Gürtler selbst auf das große Ereignis aufmerksam gemacht worden war. Ehe sich das Tor des Gefängnisses hinter dem „König der Bohême" schloß, warf er noch einer kurzen Ansprache klingende Münzen unter „sein treues Volk". Die Inserate, die Gürtler erließ, hatten folgenden Wortlaut: Danny Gürtler, der unermüdliche Romkämpfer, wird heute nachmittag gegen 3/4 5 Uhr mit seinem Kampfgenossen, Naturphilosoph Karl Waßmann, vor dem Großherzoglichen Arresthaus im Biergespann eintreffen, um eine vierwöchige Kerkerstrafe wegen Papstbeleidigung anzutreten. Sollten während der kommenden Tage Düten mit Romgedichten erscheinen, bei denen die Ware durchfällt, so sind sie Gürtlers Produkt. Spießbürger und Mucker, die Holz zu sägen, Teppiche zu klopfen, Schuhe zu flicken haben, wollen den König der Bohême mit Beiträgen beglücken. Es wird alles prompt besorgt.

* **London**, 6. Sept. Vier Personen sind beim Leichenbegängnis eines Selbstmörders in der Nähe von Doncaster ertrunken. William Barton, der sich Gewichte um den Hals gebunden und so beschwert in den Don-Fluß gesprungen war, wobei er ertrank, wurde, nachdem sein Körper geborgen worden war, von Freunden und Verwandten zu Grabe getragen. Vier von den Leidtragenden begaben sich später auf einem Wagen nach Hause. Vor einer Eisenbahnschranke scheute das Pferd und stürmte im wilden Galopp dem nahe gelegenen Fluß zu. Keiner von den 4 Insassen, drei Frauen und ein Kind, waren imstande, das Tier zu meistern, das den Wagen mitten in die Fluten führte, wo sämtliche Personen, ertranken. Die Leichen, mit Ausnahme der des Kindes, konnten geborgen werden.

* **Newyork**, 6. Sept. Das Lowellobservatorium entdeckte neue Beweise für das Vorhandensein von Wasserdunst und Sauerstoff in der Marsatmosphäre.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Eine Umgehung des Verbots der sozialdemokratischen Versammlung.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Die Veranstalter des großen sozialdemokratischen Versammlung, die hier im Anschluß an den Kopenhagener internationalen Kongreß geplant ist, haben sich durch die Verfügung des Wiesbadener Regierungspräsidenten Meister nicht abschrecken lassen. Da Herr Meister unter Hinweis auf das Reichsvereinsgesetz den Gebrauch jeder anderen Sprache, als der deutschen, verboten hat, sind die ausländischen Redner Jaurès, Keir, Hardie und Vandervelde gebeten worden, ihre Reden in der Versammlung in deutscher Sprache zu halten. Die Genannten haben zustimmend geantwortet.

Ein Glaubensbekenntnis.

München, 6. Sept. Fast zu gleicher Zeit, als der Kaiser auf der Marienburg seine große Rede hielt, hat der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig in Marienort-Altötting anläßlich der Grundsteinlegung der St. Anna-Kirche ebenfalls seinen Glauben offen bekannt. Er begann seine Rede mit den Worten: „Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern

---

Darüber lachte sie und sagte, was man gern thue, griffe nicht an.

Gottlob, meine liebste Mutter ist jetzt, wenn auch noch mit Schonung, wieder selbst Hausfrau und ich kann auch schon wieder die gewohnte Tagesordnung mitmachen. Ich sehe wohl noch recht spitz aus — aber daran ist auch schuld, daß sie mir die Haare ganz abgeschnitten hatten, und die kommen nun in lauter Ringeln ganz kurz wieder. Das reine Titusköpfchen, sagt Tante Dorette. Als der gute Fritz mich das erste Mal wieder sah, standen ihm Thränen in den Augen. Lore sagte dann: Du siehst aber auch wirklich zu interessant aus, Flore!

Viktor und Nore waren nach der Hochzeit nach Italien gereist; unterdessen wurde in Boswitz alles schön gemacht zu ihrem Empfang — und am 1. März sind sie wiedergekehrt. Sie wären schon eher gekommen, wenn unsere Briefe mit der Nachricht von Mamas Erkrankung nicht verloren gegangen wären. Die nächsten Nachrichten lauteten schon beruhigender, und wünschte Mama dringend, sie möchten ihre Reise nicht ihretwegen abbrechen.

Ich überlese, was ich schrieb, und finde es so matt, so nichtssagend. Ich glaube, ich lasse das Schreiben noch für eine Weile bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

30103

bin ... Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist." Ferner sagte der Prinz: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Ueberzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Ueberzeugung Toleranz geübt werde." Er schloß: „Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer und habe sie niedergelegt am Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind so Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau erreicht worden ist."

Ein Wertpaket mit 12 000 Mark gestohlen.

Münster i. W., 6. Sept. In der Nacht zum 1. September kam auf dem hiesigen Postamt ein Wertpaket mit einem Inhalt von 12 000 Mark in barem Gelde abhanden. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf den Postassistenten Schröder. In einem Verhör gestand dieser, das Geld einem Kollegen, dem er das Wertpaket vorher zur weiteren Verbuchung und Expedition übergeben hatte, entwendet zu haben. Bei einer Haussuchung wurde das Geld im Kleiderschrank aufgefunden. An der Summe fehlten 300 Mark. Schröder, der am 1. Oktober zum Militär eintreten muß, gab an, er habe das Geld für diesen Zweck verwenden wollen.

Der Kaiser.

Stolp i. Pommern, 6. Sept. Der Kaiser reiste gestern im Sonderzuge nach Prokelwitz zum Jagdaufenthalt beim Grafen Dahna-Slobitten. Die Ankunft erfolgte 11,38 Uhr. Im Stolper Schützenzelt fanden gestern abend große Festlichkeiten statt. Die Stadt war illuminiert.

Ein Pseudoarzt verhaftet.

Berlin, 6. Sept. Der falsche Arzt Joseph Gottschalk ist gestern in Berlin verhaftet worden. Er hat die Familie eines Arbeiters in der Pasteurstraße 40 als angeblicher Arzt längere Zeit hindurch behandelt, bis die Familie erfuhr, daß der „Arzt" ein hiesiger kaufmännischer Gehilfe ist. Sie ließ ihn bei einem Krankenbesuch, den er gestern abstattete, verhaften. Gottschalk wurde auf dem Polizeipräsidium vernommen und wird vermutlich wieder in eine Irrenanstalt gebracht werden. Er begann seine Verbrecherlaufbahn als Dieb und wurde zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Kaum entlassen, trat er als Staatsanwalt oder höherer Gerichtsbeamter auf und verübte als solcher mehrfach Schwindeleien in Berlin und anderen deutschen Großstädten. Er wurde verhaftet und wieder vor Gericht gestellt und auf Grund des psychiatrischen Gutachtens nicht verurteilt, sondern in eine Irrenanstalt gebracht. Dort verblieb Gottschalk einige Monate und wurde dann als nicht gemeingefährlich wieder entlassen.

Geständiger Mörder.

Hamburg, 6. Sept. Der Pole Nawroski, der wegen dringenden Verdachtes, eine Prostituierte ermordet zu haben, s. Zt. verhaftet wurde, bis jetzt aber nicht geständig war, hat gestern die Tat zugegeben. Er will sie jedoch nicht mit Absicht ermordet haben, sondern nach vorhergegangenen Streitigkeiten hat er sie auf das Bett geworfen und sie ist mit dem Hinterkopf auf den Bettrand so heftig aufgestoßen, daß der Tod sofort erfolgte.

Ausgebrochene Sträflinge.

Bremen, 6. Sept. Aus der Strafanstalt Oslebshausen sind drei wegen schweren Diebstahls zu längeren Strafen verurteilte Sträflinge ausgebrochen. Es gelang der Kriminalpolizei, zwei der Einbrecher am Osterdeich wieder einzufangen. Der dritte Ausbrecher, der 20jährige Bäckergeselle Hermann Heinrich Uhlhorn, ist noch nicht wieder ergriffen.

Die Cholera.

Wien, 6. Sept. In dem galizischen Dorf Kaminonka Strumilow erkrankte gestern nacht ein Kaufmann und ein Tagelöhner an Cholera. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Pichon und die türkische Anleihe.

Paris, 6. Sept. Minister Pichon erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris" über die Unterredung mit Hakki Pascha u. a. folgendes: In der Anleihefrage wird sich die französische Regierung nur von allgemeinen Interessen leiten lassen und die Zulassung zur Notierung an der Pariser Börse nur dann gewähren, wenn die Bürgschaft auf solider Grundlage beruht, die das Vertrauen der französischen Sparer rechtfertigt. Die Verhandlungen dauern fort. Das Gerücht, ich hätte beim Großwesir darauf bestanden, daß die Anleihe von der Ottomanischen Bank durchgeführt werde, ist durchaus unzutreffend.

Frankreichs aviatische Rüstungen.

Paris, 6. Sept. Wie die Blätter melden, hat der Kriegsminister 30 Aeroplane bestellt, darunter 10 Ein- und 20 Zweidecker, die vor Ablauf des Jahres zu liefern sind. Die Flugmaschinen müssen ein Mindestgewicht von 300 Kilogramm haben, eine Minimalgeschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde besitzen und in einem Fluge mindestens 300 Kilometer zurücklegen. Für solche Aeroplane, deren Geschwindigkeit 60 Kilometer übersteigt, werden die Erbauer eine besondere, mit der Kilometerzahl wachsende Prämie erhalten. Sieben von den Zweideckern sollen so gebaut werden, daß sie außer dem Lenker auch zwei Passagiere aufnehmen können. Bis Ende dieses Jahres wird die französische Armee 60 Aeroplane besitzen.

Im Aeroplan 2582 Meter hoch.

Morane über seinen Höhenrekord.

Le Havre, 6. Sept. Der Bleriotflieger Morane, der am Sonnabend im Aerodrom von Deauville einen Höhenrekord über 2582 Meter aufstellte, hatte einen äußerst gefahrvollen Abstieg, den er nach seiner glücklichen Landung folgendermaßen schilderte:

„Ich hatte mir vorgenommen, so hoch zu fliegen als ich konnte. Um 4 Uhr 40, als Latham bereits in beträchtlicher Höhe den Aerodrom umkreiste, stieg ich empor. Bis 1000 Meter Höhe bin ich schon wiederholt gekommen und nichts neues bot sich mir bis dahin.' Dann wurde es aber kalt. Doch ich hatte mich gut verpackt und konnte somit dem schneidenden Wind und der eiskalten klaren Luft ohne Besorgnis entgegensehen. In 2000 Mtr. Höhe begann mein Motor schwächer zu laufen. Doch ich stieg immer weiter und weiter, bis das Barometer fast 2600 Meter anzeigte. Jetzt klapperte der Motor so bedenklich, daß ich mich zum Abstieg entschloß. Ich stellte die Zündung ab und gedachte im Gleitfluge langsam abwärts zu fahren. Doch kaum war ich 500 Meter gefallen, da stellte sich Brechreiz und Ohrensausen bei mir ein. Die Sinne begannen mir zu schwinden, so daß ich unverzüglich den Motor wieder anlaufen ließ, um nicht wehrlos dem Luftelement preisgegeben zu sein. Da das Sausen bald ein wenig nachließ, stellte ich den Motor wieder ab und fuhr im Gleitflug weiter nach unten. In 1500 Meter Höhe wollte ich von neuem den Motor anlaufen lassen. Doch da geschah das Schreckliche: Die Zündung versagte. Hoch über den Wolken schien ich dem Winde preisgegeben. Mir war so elend, daß ich der Steuerung des Apparates nicht die nötige Sorgfalt widmen konnte. Mein Eindecker begann zu schwanken, er kreiste in Wendungen, so daß ich mein Ende nahe glaubte und jeden Augenblick mit furchtbarer Geschwindigkeit die 1500 Meter hinabzustürzen drohte. Nie werde ich die Minuten vergessen, während der Eindecker in spitzem Winkel zu Boden fuhr. Es war ein Gleitflug; aber ein Abstieg, der jeden Augenblick zur Katastrophe werden konnte. Erst kurz über dem Boden mäßigte sich die Geschwindigkeit, so daß ich unversehrt auf der Wiese außerhalb des Aerodroms landen konnte."

Weiter äußerte sich der Aviatiker noch, sobald werde er nicht wieder aufsteigen. Vorläufig habe er genug. Die schrecklichen Minuten hätten ihm für einige Zeit die Flugkunst verleidet.

Feuersbrunst in den Londoner Docks.

London, 6. Sept. In dem hiesigen Docke fand eine heftige Feuersbrunst in dem großen Leinsamen- und Oelkuchen-Lager von Armestrong u. Co. statt. Eine ganze Feuerwehrbrigade mit 26 Dampfspritzen bekämpften den Brand. Das leicht entzündliche Material erschwerte die Löscharbeiten ungemein. Tausende von Neugierigen drängten sich an den Ufern des Quais. Erst nach zweistündiger Arbeit wurde man Herr des Feuers. Das Lager ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden wird auf 400 000 M. veranschlagt.

Abfangen drahtloser Depeschen im Ballon.

London, 6. Sept. In Warley haben Mr. Bellairs, Leutnant Maitland und ein ungenannter Ausländer Versuche gemacht, drahtlose Depeschen mit einem Luftschiff aufzufangen. Es wird behauptet, daß das Experiment sehr erfolgreich war und daß das Abfangen drahtloser Depeschen in den nicht näher angegebenen Höhen, die das Luftschiff erreichte, viel sicherer und leichter geschehe, als in der Höhe der Telegraphenstangen, der gewöhnlichen drahtlosen Stationen. Ein Sachverständiger macht im „Daily Chronicle" den Vorschlag, das Abfangen drahtloser Depeschen durch Luftschiffe im Armeedienst einzuführen und dabei himmelblau gefärbte Ballons zu verwenden, um sie weniger sichtbar zu machen.

Ein Dampfer gesunken.

Boston, 6. Sept. Nach einer hier eingetroffenen drahtlosen Meldung des Dampfers „Devonian" ist im Atlantischen Ozean der engl. Dampfer „Westpoint" gesunken, nachdem die Besatzung infolge eines Brandes, der an Bord ausgebrochen war und eine Woche lang angedauert hatte, das Schiff verlassen hatte. Ein Boot mit 16 Mann der Besatzung des „Westpoint" wurde von dem „Devonian" gerettet; ein anderes Boot mit 18 Mann wird vermißt, man befürchtet, daß diese 18 Mann umgekommen sind.

Eine Flugwoche in Boston.

Boston, 6. Sept. Unter den Auspizien der Harvard Aeronautical begann ein bis zum 18. d. M. währendes Flieger-Meeting. Von ausländischen Aviatikern sind die Franzosen Masson und de Lesseps und die Engländer Graham White und Roe anwesend. Es kommen Preise in Gesamthöhe von 40 000 Dollar zur Verteilung, darunter einer für das beste Werfen von Bomben aus Aeroplanen auf eine gegebene Fläche. Ein anderer vom „Boston Globe" in Höhe von 10 000 Dollars gestifteter Preis mit einem Aufstieg von dem Universitätsgelände Cambridge nach dem Bostoner Hafengebiet und zurück.

Entsetzlicher Racheakt der „Schwarzen Hand".

Siebenfacher Mord.

Welche große Macht die berüchtigte „Schwarze Hand" in Italien besitzt und wie machtlos die Behörden gegenüber dem ruchlosen Treiben der Räuberbande sind, ist hinreichend bekannt. Heute Morgen erhalten wir Kenntnis von einem furchtbaren Vorgang, der das scheußliche Treiben der „Schwarzen Hand" grell beleuchtet:

Rom, 6. Septbr. Ein furchtbarer Racheakt der „Schwarzen Hand" wurde gestern an den Bauer Rugonine und seiner Familie in Pastrodre verübt. Vier Verbrecher drangen mittels Nachschlüssels in das Haus ein und ermordeten das Ehepaar in ihren Betten. Dann töteten sie durch Beilhiebe die ruhig schlafenden 5 Kinder. Ein 3jähriges Mädchen, das in seiner Todesangst entflohen war, wurde auf offener Straße niedergemetzelt.

Wetter-Aussichten.

8. September: Wolkig, windig, kühler, Strichregen.
9. Bewölkt, bedeckt, meist trocken, normal warm.
10.: Wolkig mit Sonnenschein, schön warm.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderstn.

Bekanntmachung.

Die Firma Friedr. Carl Waffenschmidt aus Ahe bei Niederesmar beabsichtigt auf ihrem Grundstück Flur 1 Parzelle Nr. 200/61 ꝛc. einen Fabrikanbau zu errichten.

Indem ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntnis bringe, fordere ich hierdurch auf, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen, vom 8. ds. Mts. an gerechnet, schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem Bürgermeisteramt offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig eingegangenen Einwendungen wird hiermit Termin auf den 23. September ds. Js., vormittags 11 Uhr, auf meinem Büro mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Einsprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einsprüche vorgegangen wird.

Wiehl, den 3. September 1910.

Der Bürgermeister: Müller.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu 4 %. Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Telegramm aus Remscheid.

Verkaufe morgen **Mittwoch** von 9 Uhr ab vor dem Hause der Wwe. Daniel Becker prachtvolle **Koch- u. Einmachbirnen** 10 Pfund **1.30** M., **Saure Aepfel** 10 Pfund **1.20** M., **Zwiebeln** 10 Pfund **75** Pfg., **Gurken** Stück von **10** Pfg. an sowie **Blumenkohl, Rotkohl, Wirsing u. Pflaumen** zu den billigsten Tagespreisen.

F. W. Engels aus Remscheid.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld hat auf Feststellung der Entschädigung für die nach Maßgabe des festgestellten Planes zur Verlegung der Aggertalbahn Siegburg bis Bergneustadt (Teilstrecke Ründeroth—Osberghausen) in der Gemarkung Weiershagen, Gemeinde Drabenderhöhe zu enteignende Grundfläche, aus der Parzelle Flur 27 Nr. 773/538 eingetragen. Es ist deshalb von dem unterzeichneten Regierungs-Kommissar zur Verhandlung mit den beteiligten Grundbesitzern und Nebenberechtigten sowie zur etwaigen Einleitung der Abschätzung Termin auf Montag, den 19. Sept. 1910, mittags 12,10 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Niederesmar angesetzt. Alle Beteiligten, soweit sie nicht besondere Vorladungen erhalten haben, werden hiermit zur Wahrung ihrer Interessen unter der Verwarnung geladen, daß gegen die Ausbleibenden die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Cöln, d. 30. August 1910.

Der Regierungs-Kommissar:
J. V. Haarmann,
Regierungs-Assessor.

Die Fürsorge- u. Beratungsstelle für Alkoholkranke u. deren Angehörige i. Gummersb. befind. s. seit. d. 1. Sept. n. m. Wilhelmstr. 13 sondern Rospestr. Ia., I. Et.

Strickmaschinen

mit Mk. 30—50 Anzahlung Illustr. Prospekt-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Bekanntmachung.

Mk. 3 Morgen großes, hoch gelegenes Grundstück zur Anlage einer Baumschule geeignet, zu pachten gesucht. Angebote erbittet das Landesbauamt.

Samstag abend ¼12 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen

Hans

im zarten Alter von 1½ Jahr.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Norden.

Niedersessmar, den 3. Sept. 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Der erkannte Herr, welcher Sonntag abend 9 Uhr im Wartesaal 2. Kl. meinen **Regenschirm** mitgenommen hat, wird gebeten, denselben binnen 3 Tagen beim Bahnhofswirt Herrn Auen wieder abzugeben, andernfalls werde ich Anzeige erstatten.

Rheumatis-

u. Gichtleidenden teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer
München,
Pilgersheimerst. 2/II.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 8½ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wwe. Robert Thönes

geb. Emilie Roth

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Thönes,
Marie Thönes geb. Hügli
und drei Enkel.

Lennep, den 5. September 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Wiehl statt.

Achtung! Achtung!

Heute großer Verkauf von

Obst, Gemüse u. Gurken

zu staunend billigen Preisen.

Einmachpflaumen . 8 Pfd. **40** Pfg.
Zwiebeln . . . . . 10 „ **70** „

Verkaufsstelle bei Wirtin Becker am Bahnhof.

Ew. Feuser.

Für die Jugend

gibt es keine vorteilhaftere und bequemere Kleidung als wie

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Gesundheitlich
von höchstem Werte!
Elegante Formen!
Ueberaus dauerhaft!
Angenehm im Tragen!
Leicht zu waschen!

Reparaturen und Reinigen

durch die Fabrik zum Selbstkostenpreis!

Zu beziehen durch

Gebr. Hollmann Nachfg.

Inh. Friedr. Mast, Gummersbach.

Illustrierter Katalog mit eingehender Beschreibung des Artikels gratis und franko

Einmachpflaumen

Verkaufe Dienstag zum billigsten Tagespreis große Posten rheinische Einmachpflaumen. Verkaufsstelle: Daniel Becker.

Buslap, Dortmund.

Alsberg's 95 Pfennig-Woche
in Gummersbach-Windhagen
beginnt Mittwoch, den 7. September, nachmittags 5 Uhr.

001032

Engros-Lager in Herden und Oefen.

Besichtigung frei, ohne Kaufzwang! Versäumen Sie nicht, vor Einkauf meine Preise zu hören, Sie genießen sehr große Vorteile.

Extra billige



irische Dauerbrandöfen für jedes Brennmaterial la. ausgemauert und mit Regulierung.

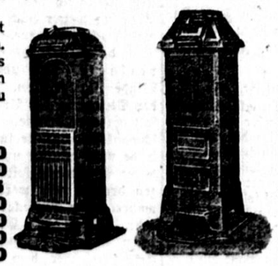
a) Ausführung schwarz mit vernickeltem Schild.

60	cbm	Heizkraft M.	**6.00**
80	„	„ „	**7.00**
90	„	„ „	**8.75**
100	„	„ „	**10.00**
135	„	„ „	**12.50**
150	„	„ „	**17.00**
180	„	„ „	**20.00**
220	„	„ „	**30.00**

b) Ausführung reich vernickelt und ganz emailliert, d. h. Füsse, Ränder, Türen alles la. emailliert, worauf ich speziell **vor** Einkauf zu achten bitte.

80	cbm	Heizkraft M.	**17.00**
90	„	„ „	**20.00**
100	„	„ „	**23.75**
135	„	„ „	**27.00**
150	„	„ „	**31.00**
180	„	„ „	**38.00**
220	„	„ „	**45.00**

bis 600 cbm Heizkraft stets am Lager.



Irische Salon-Dauerbrandöfen

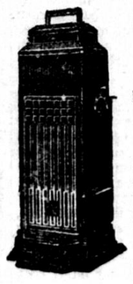
für jede Kohle.

Ausführungen:
Vollständig Majolika emailliert mit Nickel reich verziert, Nickelkrone in allen Farben lieferbar.

80	cbm	Heizkraft M.	**22.00**
100	„	„ „	**29.00**
140	„	„ „	**35.00**

in allen Preisen steigend.

Die eleganteste Ausstattung darin kostet bei 175 cbm Heizkraft Mk. 72.—. (Germane v. Winter).



Amerikanische Dauerbrandöfen

nur für Anthrazitkohle!

Das Vollendetste moderner Heiztechnik.

Es wird volle Garantie geleistet, dass dieser Ofen mindestens 1/4 Jahr lang dauernd brennt u. brauchen nur 1—2 Füller Kohlen täglich aufgeschüttet werden.

Von M. **50.00** bis M. **175.00** je nach Heizkraft u. Ausstattung!

Besondere Aufmerksamkeit bitte ich meinen **modernen Kamin-Dauerbrand-Oefen** zu schenken und solche auch ohne Bedarf kostenlos in Augenschein zu nehmen. Ich liefere solche in diesem Jahre mit echten Marmortafeln und echten Majolikaplatten in allen gewünschten Farben

a) Amerikanisches System mit Ueberhitzer, D. R. G. M., schon von Mk. **140.00.** b) Irisches System schon von Mk. **70.00.**

Ich bitte höfl. diese Artikel in meinen Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Aufstellen völlig gratis durch eigene Schlosser. — Anfahren im ganzen Oberbergischen durch eigene Wagen gratis.

Kwiet, Gummersbach,

Herd- und Ofenschlosserei.

Durch sehr günstigen Abschluss von ca. 1000 Oefen u. ca. 800 Herden kann ich wieder jedem Wiederverkäufer grössere Vorteile bieten als bei direkten Bezügen.

Zahnatelier
Ed. Dörrenberg,
Derschlag.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 9—11 Uhr
Sprechstunden i. Wiehl
im Hause der **Frau Rob. Dreihölz**

Von Montag, den 5. Sept. an bin ich
wieder zu sprechen.
Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Die Einzige

beste u. sicher wirkende mediz. Seifepeg. alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte
Steckenpferd Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pf. bei: **Franz Heuser,** in Bergneustadt: Carl Schaffel, i. Dierlinghausen: H. Kleinebrecht.

---

erzeugt **„Juma"** à Fl. 50 ₰, G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dierlinghausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Haarflechten v. M. 4.50 an, sow. alle künstlichen Haararbeit, empfiehlt
C. Antweiler, Gummersbach, Marktstrasse 2.
Damenfrisieren — Kopfwaschen.
Ausgekämmt. Haar kann zu allen Arbeit. verwendet werden.

Spezial-Angebot!
in
Chocolade,
Cacao,
Cakes,
Thee,
Pralinees.
Reichhaltigstes Lager aller bekannten Marken.
Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster!
Drogerie Franz Heuser.

Zurück!
Dr. Zimmermann
Spezial-Arzt
für Magen- und Darmleiden
Cöln, Mittelstr. 5.

Warnung!
Habe in meinem Obstgarten an meiner Wohnung Fußangeln u. Selbstschießer gelegt.
Adolf Kind,
Breidenbruch bei Dieringhausen.

Franz., Englisch,
gründl. Unterr., pro Std. 75 Pfg. (Kurs) u. 1 M. (Einzelu.) Off. M. G. Exp. d. Z.

Weintrauben
Birnen
Aepfel
Pflaumen
Pfirsiche
Beste ausgesuchte saftige Früchte treffen täglich ein
in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche **trotz großem Aufschlag** zu den **seitherigen billigen Preisen.**

10	20	30	40	50	60	70	80	100	Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00	10,00	Mark.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Saison-Ausverkauf.

Um meiner w. Kundschaft etwas besonders Preiswertes zu bieten, habe ich größere Posten
Manufaktur-, Baumwollwaren und Konfektion
ausgelegt und bitte von dieser günstigen Gelegenheit recht viel Gebrauch zu machen. Unter anderem empfehle als besonders preiswert:

100 Herren-Hüte,	moderne Farben und Formen, das Stück	2,00 M.
Knaben-Anzüge,	Serie I Gr. 1—6,	3,00 .
Knaben-Anzüge,	„ II „ 1—6,	4,50 .
Knaben-Anzüge,	„ III „ 1—6,	6,00 .
Knaben-Blusen		1,00 .
Weiße Kinderschürzen		1,00 .

Herren- und Burschen-Anzüge, Hosen, Arbeiterkleidung im Preise bedeutend herabgesetzt, ebenfalls
Damen-Konfektion, Unterröcke, Wäsche, Korsetts, Kravatten, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Kaffeedecken usw.

300 Meter Satin-Reste, prachtvolle Farben, passend für Blusen, Unterröcke u. s. w., Meter nur 75 Pfg.
200 Meter Kleider-Stamosen Meter nur 60 Pfg.
Schürzen-Stamosen-Reste Meter nur 75 Pfg.
braune Manchester-Reste Meter nur 1,25 Mk.
Kattun-Reste Meter nur 25, 35, 45 Pfg.
Biber für Blusen und Kleider Meter 50 u. 75 Pfg.
sowie viele andere Waren bedeutend unter Preis.

Kaufhaus G. A. Rockemann, Mühlenstr. 17.

Weintrauben
das Pfund **30 Pfg.**
zirka 10 Pfd.-Kiste 2.20 Mk.

Gurken
extra groß, 3 Stück 25 Pfg. empfiehlt
Wilh. Riggemann,
Bergneustadt.

Flechten
alias u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte Heilung zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Liste gr. u. frco.
Stempel-
Hohnerstr. 12
Heinr. Blitz
schnell sauber billig

Beabsichtige mein neuerbautes Stöckiges
Wohnhaus
nebst zirka 5 Viertelscheid Umlage wegzugshalber preiswert unter der Hand zu verkaufen
Frau Aug. Piene,
Oberderschlag.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
(für Schüler sehr geeignet) mit Pension zu vermieten.
Gartenstraße 1, 1.,
gegenüber Lehrerseminar.

An gutem
Mittag- und Abendtisch
können noch einige Herren teilnehmen.
Unter den Linden 22¹,
Ecke neben Café Blume.

Ein Herr findet
Kost und Logis
Wilhelmstr. 13.

Schön möbl. Zimmer
mit Frühstück sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein gr. guterh. Hausbackofen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **E. 86** m. Preisangabe an die Exped. d. Ztg.

Schönes
Ackergut,
36 Morgen mit Gebäuden, ist infolge Sterbefalles billig zu verkaufen oder zu vermieten. Offerten unter **J. N. 125** an die Exp. d. Ztg.

Ackergut.
Suche in der Stadtgemeinde Gummersbach ein Ackergut zu mieten oder zu kaufen, worauf zwei bis drei Milchkühe gehalten werden können.
Schriftliche Angebote nebst Bedingungen unter **P. H. 1015** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bremsberganlage, gebraucht, aber tadellos erhalten, nebst Gleis, Wagen und Drehscheiben, auch geteilt wegen Fertigstellung der Bauarbeiten günstig abzugeben. Anfr. erbeten unter **T 8851** an
Daube & Co.,
Köln a. Rh.

Wo findet ein Schuhmacher passenden
Platz und Wohnung
bis zum 1. Oktober? Offerten **R. 200** postlagernd Gummersbach erbeten.

Wohnung,
Küche und 3 Zimmer, zum 1. Oktober gesucht. Angebote u. **K. 300** an die Exped. erb.

Wohnung,
4—5 Räume, abgeschl. Etage, sofort oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Kunden im Waschen und Glanzbügeln
nimmt noch an in und außer dem Hause.
Frau Jos. Reuter,
Denkmalweg 6

Wir suchen zum baldigen Antritt einen
tüchtigen, erfahrenen Schlosser,
der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.
Gebrüder Kramme,
Gummersbach.

Ein erfahrener
Schreinergeselle
sofort gesucht von
Rud. Kriegeskotte,
Derschlag.

Erfahrener Schreinergehülfe für dauernde Arbeit auf sofort, sowie ein **Lehrling** gesucht.
Christian Neubaus,
mech. Schreiner, Rebbelroth.

Anstreichergehülfen
gesucht.
Ernst Bremer,
Unter den Linden 10.

Maurer und Handlanger
gesucht.
Paul Bremer,
Baugeschäft,
Gummersbach.

Modes.
Suche für mein Putz- und Modegeschäft ein junger Mädchen aus guter Familie
in die Lehre.
E. Wehler.

Ein Zweitmädchen
zum Eintritt Petri 1912 event. früher sucht
Frau Walther Pickhardt.
Gummersbach.

Und abermals Roosevelt.

Kaum ist Roosevelt von seiner Europafahrt, die ihn wie einen Triumphator von Hof zu Hof, von Fest zu Fest geführt hat, zurückgekehrt, so steht er schon wieder mitten im politischen Kampf, mitten in der aufgeregtesten Diskussion. Seine Kraftnatur scheint die Ruhe, der er sich zunächst hinzugeben versprach, nicht ertragen. Die Vorbereitungen für die großen Präsidentenwahlen sind schon im Gange, und da duldet es den alten Kämpfer nicht mehr in seinem „Ausruhefrieden". Die Republikaner müssen all ihre Werbekraft aufbieten, um nach den vielen Enttäuschungen, die Taft den Amerikanern bereitet hat, die Massen wieder um ihre Fahne zu scharen. Der passive Taft, der es nicht einmal verstand, gleich Roosevelt, die unausweichlichen Kompromisse durch Kämpferposen zu verschleiern, und bei jedem Rückzug laute Kanonaden losdonnern zu lassen, ist so gar nicht nach dem Herzen der Yankees, und immer lauter wird jetzt wieder Roosevelts Name genannt, die ganze Union hallt von ihm wieder. Des reizvollen heimlichen Kräftespiels, das sich in den letzten Monaten zwischen Roosevelt und Taft, der nicht ganz zum Platzhalter für den Größeren sich herabdrücken lassen wollte, entsponnen hat, sei hier nicht näher gedacht.

Roosevelt hat auch in heißen Augenblicken den vollen Anschein der Uninteressiertheit zu wahren gewußt. Und gerade dieser Schein hat seine Popularität noch erhöht; und während er selbst ganz gegen seine Gewohnheit mit dem Worte zurückhielt, tausend Zungen zu seiner Verherrlichung laut werden lassen. Jetzt aber hat er sich wieder aufgemacht, um predigend und reisend, mit beispielsloser Lungen- und Nervenkraft die republikanischen Ideen ins Volk zu tragen. Und immer gewohnt, wie es die amerikanische Psyche verlangt, den Effekt der Verblüffung bis zum Aeußersten auszuspielen und den Stier bei den Hörnern zu packen, hat er, um die kühnste Wahlparole hinausschmettern zu können, gleich das festeste Bollwerk berannt und zum Sturm gegen den obersten Gerichtshof aufgefordert. Das supreme court, dieses aus fünf Richtern bestehende Kollegium, ist mit so außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet, daß es der ganzen Unerschrockenheit und Rücksichtslosigkeit eines Roosevelt bedurfte, gerade hier Bresche zu legen. Aber er hat Hunderttausenden aus der Seele gesprochen, als er sich gegen die höchsten Richter des Landes kehrte und sie als Hüter der Reaktion, als Schirmer aller Privilegierten zu brandmarken versuchte.

Tat er es mehr für seine Partei oder mehr für die eigene Person, das ist die Frage, die jetzt seine Landsleute am meisten erregt. Wird er zum dritten Male in das Weiße Haus einziehen? Es scheint, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes dies heute wünscht, und daß er selbst der Erfüllung dieser Sehnsucht nicht abhold ist. Aber schwere Hindernisse stehen hier im Wege. In keiner Republik, vielleicht in keinem Lande der Welt legt die große Masse des Volkes solch hohen Wert auf Ueberliefertes, auf überkommenen Brauch, auf das ungeschriebene Gesetz — the unwritten law —, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Als George Washington, der Gründer der amerikanischen Unabhängigkeit und der Republik, der Befreier vom englischen Joch, der siegreiche Feldherr, ein wahrer Vater des Vaterlandes, nach achtjähriger Präsidentschaft, also nach zwei Amtszeiten — terms — es ablehnte, zum dritten Male der höchste Beamte des Landes zu werden, bestimmten ihn sehr gewichtige Gründe. Der Royalismus hatte damals kurz nach dem Aufhören der britischen Herrschaft noch sehr viele Anhänger im Lande, und Washington, selbst ist in allem Ernste von verschiedenen Seiten die Königswürde angeboten worden. Das klingt heute recht merkwürdig, für manchen vielleicht unglaublich, wer sich jedoch in die damaligen Zeitläufte zurückzuversetzen weiß, wird das verstehen. Ein ehrgeiziger und dabei populärer Mann könnte, so überlegte Washington, gestärkt durch eine achtjährige Amtszeit, durch Umstände unterstützt, die Republik über den Haufen werfen, und sich zum Diktator proklamieren. Um keinen Präzedenzfall zu schaffen, lehnte er also „die dritte Term" ab, in der Hoffnung, daß keiner seiner Nachfolger gegen diesen Brauch handeln würde. Er hat sich nicht getäuscht.

Bei Roosevelt allerdings liegt der Fall nun ein wenig anders. Als er zum ersten Male chef-executive wurde, geschah dies als gesetzlicher, ungewählter Nachfolger — er war Vizepräsident — des ermordeten McKinley. Roosevelt würde also im Jahre 1912 erst zum zweiten Male kandidieren und wohl zum zweiten Male gewählt werden.

Wird Roosevelt diesen Ausweg betreten? Die „dritte Term" ist seit Washingtons Vorbild verpönt. Keiner seiner bedeutenden Nachfolger hat es gewagt, den bedeutsamen Brauch zu brechen. Wird Roosevelt, der jetzt so Vielgeschäftigte, es wagen?

Wirtschaftliche und soziale Rundschau.

Die befürchtete Diskonterhöhung der Bank von England ist nicht eingetreten. Das besagt zwar noch nicht, daß wir in diesem Herbst von der erwarteten Anspannung auf dem Geldmarkte verschont bleiben, aber es ist schon ein Vorteil, wenn die Periode der herbstlichen Versteifung am Geldmarkt später, als erwartet, eintritt, und dadurch verkürzt wird. Sicherlich wird der September in seiner zweiten Hälfte eine Anspannung der Zentralbanken bringen, die sich in einer Steigerung der Diskontsätze ausdrücken wird. Die deutschen Börsen bekundeten unter der Befürchtung einer Diskonterhöhung eine merkliche Reserve, obwohl Gründe genug vorlagen, die wirtschaftliche Gesamtlage wieder günstiger zu beurteilen. Nachdem bis vor kurzem die Lage in unseren Hauptindustriebezirken als unbefriedigend bezeichnet wurde, obwohl die Erholung gegenüber dem Vorjahre mit Händen zu greifen war, lauten die jetzigen Berichte merkwürdig zuversichtlich, sodaß man fast schon wieder wegen möglicher Uebertreibungen besorgt sein möchte. Denn man erinnert sich, daß im September des Vorjahres die Börse eine Hausseбewegung inszenierte, die einen recht schädigenden Rückschlag zur Folge hatte. Augenblicklich sieht die Situation ganz so aus, als ob sich eine ähnliche Bewegung vorbereiten wollte. Das Gros des an der Börse spekulierenden Publikums wird durch die alltäglichen Stimmungsberichte zum Kaufen von Industriepapieren angelockt. Hat erst einmal ein Teil angebissen, kommen die Kurse dadurch in steigende Bewegung, so folgt die Masse nach und zahlt jeden Preis, nur, um auch an dem Fischzug beteiligt zu sein. Es muß aber selbst auf die Gefahr hin, da und dort anzustoßen, gesagt werden, daß das Kursniveau der Industriepapiere noch immer reichlich hoch steht, daß die Masse der mittleren und kleinen Kapitalisten in ihrem Interesse am besten täten, sich nicht zu ihrem Schaden in eine Hausseбewegung hineintreiben zu lassen. Tun sie es doch, so müssen sie eben auch die Folgen ihres Handelns tragen. Hinterher ist es zwecklos, nach Schuldigen zu suchen und sie für die entstandenen Verluste verantwortlich machen zu wollen. Ganz besonders bemerkenswert sind die freundlichen Berichte über die Lage des Eisenmarktes. Zweifellos hat der Zusammenschluß der deutschen Hochofenwerke, der in ein allgemeines deutsches Roheisensyndikat ausmünden dürfte, die Zuversicht in den Interessentenkreisen recht merklich gehoben. Man kann ja nachträglich verstehen, daß von einflußreicher Seite aus vor diesem Zusammenschluß die Lage schwärzer geschildert wurde, als sie tatsächlich war, aber nichtsdestoweniger sollte man die Stimmungsberichte aus Interessentenkreisen etwas kritischer in der Oeffentlichkeit aufnehmen, als es fast allgemein geschieht. Durch die Ueberschätzung der Autorität der Interessenten wird die Oeffentlichkeit über die wirtschaftliche Lage im allgemeinen wie über die Geschäftslage in den einzelnen Gewerben und Branchen einseitig und nur den Absichten dieser Interessenten entsprechend informiert. Die Lage im deutschen Eisengewerbe war im laufenden Jahre nicht so ungünstig, wie es immer hieß, sie hob sich vielmehr gegenüber dem Vorjahr und vor allem gegenüber dem Auslande recht vorteilhaft ab, was to auch schon in der Entwicklung der Preise zum Ausdruck kam. Im allgemeinen läßt sich die herbstliche Belebung überhaupt erfreulich an; im Gros der Betriebe der Warenherstellung ist der Geschäftsgang nennenswert besser oder jedenfalls nicht mehr so unbefriedigend wie im Herbst vorigen Jahres. Beunruhigungen einzelner Gewerbe bleiben nie aus. So wurde die Baumwollindustrie von den wilden Preissteigerungen an der Newyorker Baumwollbörse unangenehm überrascht; streng genommen handelt es sich aber bei diesen Preistreibereien um nichts anderes als um die Symptome eines erbitterten Kampfes zwischen den Führern der Hausse- und Baissepartei, keineswegs aber um eine Kennzeichnung der wirklichen Marktlage. Die übertrieben hohen Preise für Baumwolle sind daher auch schon wieder im Sinken, obwohl sie ja nach wie vor schon immer recht hoch standen und stehen. Viel beunruhigender ist die Fortdauer des Kampfes auf den deutschen Werften. Die Hoffnung, daß es in dieser Woche zu Verhandlungen der beiden Parteien kommen würde, scheint sich nicht zu verwirklichen, da die Arbeiter die Vorschläge der Werften, wie die Verhandlungen erfolgen sollten, abgelehnt haben. Der Grund der Ablehnung ist noch nicht bekannt, vielleicht ist er stichhaltig genug, um eventuell die Fortdauer des Kampfes zu bewirken. Man kann nur wünschen, daß die fortgesetzten Bemühungen, Verhandlungen in die Wege zu leiten, von Erfolg begleitet sind und die vorhandenen Bestrebungen, den Kampf noch über das betreffende Gewerbe hinaus auszudehnen, keine Zustimmung in der beteiligten Kreisen finden. Denn was würde aus der ganzen herbstlichen Belebung, wenn in der deutschen Metall- und Maschinenindustrie noch ein Kampf, wie wir ihn im Baugewerbe schon vorgekostet haben, entstehen würde! Wir glauben, daß alle an der Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur interessierten Kreise der weiteren Entwicklung des Kampfes im deutschen Schiffbau nicht gleichgiltig zusehen dürfen, sondern durch die Presse als dem ersten Organ der Oeffentlichkeit auf die Eindämmung des Kampfgebietes hinwirken müssen. Machtproben innerhalb eines einzelnen Gewerbes dürfen nicht zu Schädigungen der gesamten Volkswirtschaft auswachsen.

Rheinland-Westfalen.

! **Bielstein**, 5. Sept. In der am 29. August ds. Js. stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats von Drabenderhöhe im hiesigen Amtshause wurde die Tagesordnung unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Brindöpke wie folgt erledigt. Als stellvertretender Schiedsmann für den gestorbenen Herrn Heinrich Klein aus Drabenderhöhe wurde Herr Hauptlehrer Faulenbach aus Welershagen gewählt bezw. in Vorschlag gebracht. Dem Gegenbuchführer Herrn Emil Keller aus Oberbantenberg, der die Geschäfte der Gemeindekasse während der Beurlaubung des Gemeindeempfängers, Herrn Deubel, führt, wird eine Entschädigung bewilligt. Die vom Herrn Bürgermeister vorgelegte Gemeinderechnung pro 1908 wurde angenommen. Zu den Kosten der Gemeindekrankenpflegestelle wurde ein Beitrag aus der Gemeindekrankenkasse von 50 Mark bewilligt. Einstimmig beschloß man, einen Grundstock für einen Krankenhausbau zu schaffen. Alle freiwilligen Beträge sind diesem Grundstock zuzuführen, der in die Verwaltung der Gemeinde zu nehmen ist. Dem Fonds sollen aus Gemeindemitteln jährlich 500 Mark zur Verfügung gestellt werden und zwar vom Jahre 1911 ab. Die Angelegenheit betr. den Schulhaus-Erweiterungsbau zu Hunstig wurde vertagt. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Chr. Dreibholz, Emil Forst, Karl Marsch, Friedrich Ley und August Bubenzer, soll die Angelegenheit eingehend prüfen und in nächster Sitzung Vorschläge machen, wie die Schulfrage am besten zu lösen sein wird. Herr Bürgermeister Brindöpke verlas den von ihm namens der Gemeinde Drabenderhöhe gegen die Errichtung der von dem Kaufmann Aug. Middelhoff in Strombach projektierten Kadaver-Verwertungs- und Vernichtungsanstalt im Mohlbachtale erhobenen Einspruch. Mit dieser Eingabe erklärte man sich nachträglich einverstanden. Für den Fall, daß Herr Middelhoff seinen Antrag auf Errichtung dieser Anstalt aufrechterhalten sollte, wurde der Herr Bürgermeister jetzt schon beauftragt, den Termin beim Bezirksausschusse persönlich wahrzunehmen. Bezgl. Anlage einer Wasserleitung bei dem Hause der Wwe. Aug. Jung in Weiershagen wurde der Vorsitzende ermächtigt, die vom Landesbauamt geforderte Erklärung zu vollziehen. Dem Antrage der Gemeinde Much wegen Bewilligung eines Beitrages für die Hagelgeschädigten konnte mit Rücksicht darauf, daß die hiesige Gemeinde selbst von dem Wetterschaden betroffen worden ist, nicht entsprochen werden.

Weltausstellungs-Glossen.

Von Georg Buß (Berlin).

Aus der Brüsseler Katastrophe ergeben sich Lehren, die zwar teuer erkauft, aber von hohem Werte für zukünftige Ausstellungen sind. Niemand kann leugnen, daß seit der Londoner Weltausstellung vom Jahre 1851 viele Sünden im Ausstellungswesen begangen sind. Die hohen Ziele sind verdunkelt durch einen Krämergeist, der in den Weltausstellungen wenig mehr als internationale Messen sieht, durch das Tam-Tam einer wilden Reklame, die Talmi für Gold vortäuschen möchte, durch ein Bananentum, das den Erfolg nach der Zahl der geleerten Bier- und Weinflaschen bemißt, und durch die rasende Sucht nach Vergnügen, nach Kirmes, Vogelwiese und Tingeltangelei.

Es war ein anderer Geist, aus dem unter dem Protektorat des englischen Prinz-Gemahls die erste Londoner Weltausstellung erwuchs. Als hohes Ideal schwebte vor, durch Annäherung und Verbindung bisher getrennter Nationen durch Wecken der Interessengemeinschaft auf dem Gebiete friedlicher Arbeit und Humanität, durch Verbreiten von Kenntnissen, durch Belehren und Aufklären das Glück der Völker zu fördern und zu festigen. Auch heute noch kann das Ideal, falls das Bananentum ihm fernbleibt, seine Kraft bewähren. Denn gerade Weltausstellungen sind Hebel der Kultur. Sie bringen eindringlich zum Bewußtsein, daß die Menschheit eine einzige große Familie bildet, deren Wohlergehen am vollkommensten sich entwickelt, wenn ihre Mitglieder in Frieden nebeneinander wohnen und ihre Kräfte sich gegenseitig dienstbar machen. Sie sind die besten Kräfte gegen den Egoismus, denn sie lehren die Völker, daß die Krone des Lebens in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung, in gegenseitigem Verstehen und Dulden errungen wird. Sie legen die Schranken nieder, die zwischen einzelnen Gliedern der großen Familie der Menschheit noch bestehen, und sie bewähren sich auf intellektuellem und wirtschaftlichem Gebiete als die ausgleichenden Vermittler ungleich verteilter Kräfte. Verkehrswesen, Industrie, Handel, sie alle drängen zu Weltausstellungen hin. Ueber die engen Grenzen der Heimat sind sie hinausgewachsen zu internationalen Größen, deren Hilfe jeder Erdenbewohner bedarf. Und wie sie, so haben auch Wissenschaft und Kunst diese engen Grenzen überschritten, um lediglich zu appellieren an die Vernunft und den Geschmack, die überall wo Menschen denken und empfinden, anzutreffen sind.

Wahrlich, es wäre tief zu beklagen, wenn aus Anlaß der Brüsseler Katastrophe ein Feldzug gegen die Weltausstellungen beginnen und als Folge davon diese auf internationalem Boden erwachsenen monumentalen Verherrlichungen menschlicher Intelligenz und Arbeit für immer verschwinden sollten. Nicht gilt es, die Weltausstellungen zu bekämpfen, sie als überlebt und zwecklos zu bezeichnen, sie auszumerzen, sondern sie zu verbessern, zu modernisieren, zum adäquaten Ausdrucksmittel der neuesten und besten Errungenschaften der Völker zu machen, sie von allem Flitter und nebensächlichem Kram, mit dem sie schonungslos bis zum Ersticken überlastet worden sind, zu befreien und sie vor allem zu entreißen jener kommunalen Spekulationssucht, die, ganz gleich, ob schon wenige Jahre vorher eine Weltausstellung war, willkürlich eine neue folgen läßt in der Hoffnung, der Bürgerschaft des städtischen Territoriums eine goldene Ernte zu verschaffen. Erst nach gründlicher Reinigung von allem eingefressenen Rost wird der gute Kern wieder zum Vorschein kommen und sich zur Frucht entwickeln.

„Ausstellungsmüde" — das Wort hat angesichts der seit Jahrzehnten eingerissenen Ausstellungsjagd eine gewisse Berechtigung gewonnen. Fach-, Lokal-, Distrikts-, Provinzial- und Landesausstellungen haben wie das bunte Spiel des Kaleidoskops unaufhörlich gewechselt und den Industriellen trotz seines Sträubens in ihren Strudel gerissen. Appelliert wurde an die Ehre, hingewiesen auf die Notwendigkeit des Bekämpfens der Konkurrenz, angedeutet die ehrenvolle Erwähnung oder Auszeichnung in Gestalt von Medaillen, versichert der großartige Erfolg — und der Industrielle ging unter die Aussteller, trug seufzend Mühe und Kosten mit dem Vorsatze: „Dieses Mal und nicht wieder."

Gewiß, manche Ausstellungen haben aufklärend, belehrend und anfeuernd gewirkt, manchen gewissen Industriezweigen frisches Blut zugeführt, aber sehr viele sind Nieten gewesen, haben das Absatzgebiet nicht vergrößert, haben nur eine Verschiebung der Bezugsquellen innerhalb des Ausstellungsgebietes veranlaßt und sind, ohne zwingende Notwendigkeit veranstaltet, im Grunde genommen nur die Folie für den Abglanz der großen Bierbrauereien und Gastwirte gewesen. Um den Ausstellungspalast ein Kranz verlockender Bierpaläste, Weinwirtschaften, Garküchen, Cafés und nahebei die Vogelwiese mit Trikots, Ballettröckchen, Turmseil und dem Gerassel der Anreißer. Wie oft hat sich nicht dieses Bild geboten . . . . Es war so, als ob die deutsche Kultur auf der Biertonne fundamentiert sei und sich bestrebe, ihre höchste Leistung in der Kunst am Trapez und Reck zu suchen.

Und was bot der Ausstellungspalast? Nur zu oft ein Bild der Eintönigkeit, das Einerlei der Masse, das Allbekannte, wie es jedem Schaufenster sich vorfindet, das Triviale und Gewöhnliche in mehr oder weniger reicher Umrahmung. Zwanzig Faltenhemden oder Stiefel ein- und derselben Sorte, wo weniger als ein Drittel genügte, hundert Meter Tauwerk oder Packleinwand, wo ein paar Meter hinreichten, hunderterlei Dinge, an denen man in der vorhergehenden Ausstellung sich schon satt gesehen, große Aufbauten an Lebensmitteln nicht zum Kosten, sondern nur zum Ansehen, Mengen von Chemikalien, deren Güte selbst der Fachmann nur durch Analyse festzustellen vermag, kurz, alles darauf berechnet, Eindruck zu machen durch das Quantum.

Fraglos, die Masse übt Wirkung, sie ist sogar imstande, erhaben zu wirken, wenn sie, wie in der Architektur, durch die Kunst Gliederung und Adel empfangen hat, oder, wie in der Landwirtschaft, durch Naturgewalten getürmt und phantastisch gemodelt ist. Aber die grosweise Masse in den Ausstellungen erhebt nicht, sie läßt kalt, sie wirkt nüchtern und langweilig. Zu alledem zwingt sie zu gewaltigen baulichen Anlagen — auf Kosten des Garantiefonds und der geplagten Aussteller.

Nicht auf die Masse kommt es an, sondern auf die Qualität, nicht auf das längst Bekannte, sondern auf das Neue. Was in der Ausstellung sich zeigen soll, ist das erfolgreiche Vordringen im Bewältigen, Aufklären und Nutzbarmachen widerstrebender, geheimnisvoller Naturgewalten, ist die Verbesserung und Verfeinerung der Technik, ist die Ausbreitung der Kunst im Gewerbe, ist, mit einem Worte, das, wonach wir alle dürsten, der lebendige Fortschritt. Eine Ausstellung, die den Fortschritt auf ihre Fahne geschrieben hat, wird auch im Rahmen baulicher Beschränkung Anziehungskraft üben, wird Bewunderung, erringen, wird wertvoll und wahrhaft siegreich sein.

Was von den kleineren Ausstellungen gilt, hat noch mehr Gültigkeit für Weltausstellungen. Das Tohuwabohu der Masse hat solchen Leistungen zu weichen, in denen sich eigenartige Erfindung und Fortschritt offenbaren. Nicht retrospektiv, sondern modern, neu und fördern soll ihr Inhalt sein. Wir verzichten auf die französischen Gobelins aus der Zeit der letzten Ludwigs, weil sie in den Ausstellungen schon dutzende Male zur Empfehlung der Kunstindustrie Frankreichs paradiert haben und die Tatsache nicht verwischen können, daß die Staatsmanufaktur der Gobelins in Paris zur Zeit stark im Niedergange begriffen ist; wir verzichten auf die ewigen Imitationen englischer Wedgwoods und auf die aus alten Formen abgedrückten Porzellanfiguren von Meißen und Berlin, weil sie genug gefeiert sind; wir bleiben ungerührt von dem ewigen Einerlei der Japanwaren, weil sie, obwohl erheblich schlechter als die Erzeugnisse früherer Jahrhunderte, schon zum Ueberdruß Bewunderung verlangt haben. Ein einziger, Akkumulator, der leicht ist und trotzdem gewaltige Kraft laden könnte, würde größeres Interesse beanspruchen, als alle jene Objekte, deren Schaustellung und eingehende Würdigung im Laufe der Jahrzehnte schon wiederholt erfolgt ist. Auch das Herbeischleppen alter Kunstgegenstände, Handschriften, Dokumente und Inkunabeln aus Sammlungen, Museen, Kirchen, Archiven und Bibliotheken ist zu verwerfen. Solche Schätze gehören nicht in das unsichere Milieu einer Weltausstellung; sie sind dort zu belassen, wo sie ihr festes und gesichertes Heim haben, um wie die Denkmäler in Stein und in Erz als Merkzeichen alter Kultur- und Zeugen denkwürdiger Geschehnisse sorglich gegen jeden Schaden gehütet zu werden. Sie leichtherzig in die Weite und gar über den Ozean zu senden, wo sie den Gefährnissen des Zufalles ausgesetzt sind, ist ein Verfahren, das um so mehr zum energischsten Widerspruch herausfordert, als sie daheim nur zu oft mit einer Engherzigkeit verriegelt und verrammelt werden, als seien sie nur dem Anblick und den Studien ihres Custos geweiht.

Wird die Masse gehörig gesiebt und nur das zur Weltausstellung zugelassen, was als eigenartig, wertvoll und neu befunden ist, dann auch werden die Bauten jenen mäßigeren Umfang erhalten können, der die Kosten der Aufführung verringert, die Sicherheit erhöht und die Ueberschau, Orientierung und Bewachung erleichtert.

In Riesenhallen, die sich radikal oder parallel kilometerlang erstrecken und durch Querhallen verbunden sind, ist genug geschehen. Sie haben sich, wie jeder Ausstellungskundige weiß, wenig bewährt — weder in Bezug auf ausreichenden Schutz gegen Feuer, Sturm und Regen, noch auf ungehemmte Zirkulation und leichtes Zurechtfinden des Publikums, noch auf zweckentsprechende, gut beleuchtete und geschmackvolle Anordnung der Ausstellungsgegenstände. Manche Riesenanlagen sind geradezu Mausefallen gewesen, aus denen bei ausbrechendem Brande ein Entrinnen kaum möglich gewesen wäre, zumal die Zahl der Ein- und Ausgänge zur Erleichterung der Bewachung aufs knappste bemessen war und Notausgänge nicht existierten. Sind kolossale Hallen notwendig, dann mögen sie wenigstens in Strecken von vierzig bis fünfzig Meter gequert werden, durch wirklich massive Brandmauern, deren Durchgangsöffnungen im Notfalle sofort durch eiserne Tore zu schließen sind. Dieses System, ähnlich dem Schottensystem der Dampfer, ist imstande, den Brand auf eine kleine Abteilung zu lokalisieren. Und dann keine Anlagen mit starker Zugluft, keine ohne genügende Zahl von Notausgängen, keine Holz- und Pappdächer, keine Holzfußböden und keine Dekorationen ohne erprobte Imprägnierung. Vor allem aber sei der Riesenbau bequem umgeh- und umfahrbar, auf daß Feuerwehr und Rettungsmannschaften bei Gefahr von allen Seiten ungehindert angreifen können.

Doch nicht Zentralisation der Ausstellungsobjekte in einem Hauptgebäude, sondern Dezentralisation in frei und isoliertstehenden Pavillons, die jedes Land oder jede Vereinigung für sich errichten mag, sei hinfort die Parole. Nur so ist die problematische Sicherheit des bisher vorwaltenden Systems durch eine besser verbürgte zu ersetzen. Als Mittelpunkt der ganzen Pavillon-Anlage mag das stattliche Gebäude für festliche Repräsentation und für Versammlungen nicht fehlen.

Dann noch eine Forderung, deren Erfüllung gerade durch das Pavillonsystem erleichtert wird: die Anordnung vergleichender internationaler Gruppen. Daß sie in unseren ethnographischen Museen zugunsten der geographischen Aufstellung der Objekte fast gänzlich ignoriert wird, obwohl sie von höchstem didaktischem Werte ist, läßt sich nur als unverzeihlicher Mangel bezeichnen. Aber daß sie in einer Weltausstellung nicht zu ihrem Rechte gelangt, ist noch weniger verzeihlich, denn hier ist das Vergleichen und Abwägen gewisser Branchen der Gütererzeugung in Folge der kolossalen, weitläufigen Anlagen erst recht erschwert. Das Lehrhafte, Nutzbringende, Fördernde sollte auch in dieser Beziehung stärker als bisher betont werden.

Genug, es gilt an allen Ecken und Enden zu reinigen und zu bessern, auf daß der gesunde Kern des Ausstellungswesens nicht verkümmere, sondern seine volle Kraft bewahre. Sollte Deutschland eine Weltausstellung veranstalten, was ihm sehr zu wünschen ist, so möge es geschehen nach hohen und vornehmen Gesichtspunkten, die den Flitter und Tand, die Vogelwiese und Kirmes und das klägliche Bananentum weit abweisen und lediglich darin gipfeln, den Fortschritt der geistigen und körperlichen Arbeit der Menschheit und die daraus entspringenden Segnungen der Humanität klar und schön zum sichtbaren Ausdruck und jedermann zum lebendigen Bewußtsein zu bringen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3 3/4 %** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haus-sparkasse“.**

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4 %** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof. Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in 1/1 und 1/2 Portionen. **Hoch & Senftinger.**

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori **wirkt kolossal.**“ — „Habe **großartige Erfolge** erzielt.“ — „Hatt **besser** wie andere Sachen.“ — „Verwende **bloß** noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid“ für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori“ 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir **bereitwilligst** Bezugsquellen nach. **Wilh. Zuhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.**

Riesig billig
kauft man
Einmachtöpfe
in allen Größen bei
Fr. Wirth, Kotthausen.

Die jetzt so sehr beliebten und modernen
Mille fleurs- und Loch-Stickereien
wie: Decken, Kissen etc.
empfiehlt in gross Auswahl
W. Lenz, Gummersbach.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.



u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack. Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Sikkativ. Alle Sorten Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die **Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.**

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehmleichhte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die
Kiepenkerl
-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per 1/4 Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Persil

das moderne **Waschmittel** wäscht in halber Zeit, Billigst im Gebrauch. Unschädlichkeit garantiert. Henkel & Co., Düsseldorf, auch der weltbekannten

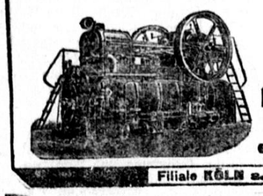
Henkel's Bleich-Soda



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte
Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Anzeigen
für alle Zeitungen des In- u. Auslandes
vermittelt ohne jeden Aufschlag
die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung“.

Heinrich Lanz
Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung „System Lentz“.



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**
Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Manufakturwaren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich von Montag, den 29. Aug., an meine sämtlichen Waren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Witwe Wilh. Brede,
Oberderschlag, Eckenhagenerstraße.

August Haschet, Hagen i. W.

Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.



Rasiere Dich im Dunkeln
ohne die Haut im geringsten zu verletzen.
Wer kennt nicht MULCUTO Sicherheits-Rasierapparat?
Aeusserst praktisch und dauerhaft.
Warum quälen Sie sich mit Klingen die brennen? Der echte MULCUTO rasiert sammetweich und stellt **dauernd** zufrieden. Ueber 200 000 Stück im ständigen Gebrauch. M. 3.50 exkl. Ersatzklingen, auf Wunsch Probeauftrag M. 3.50 Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste. Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer u. die vielen Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Garantie: Zurücknahme. Mulcuto-Rasiermesserfabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.
Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate **das Beste der Gegenwart.**
Hervorragende Neuheiten.



Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.
Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.
Verlangen Sie neueste Preisliste!
Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrecht angelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.
prüft Erfindungen reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus“.

Bilderleisten: Bilderrahmen Bildergias
zum Selbsteinrahmen
H. Rau
Lüdenscheid
Knappenstr. 12.

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth“.
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Hauptkurse.

Die
Damenwelt
Hebt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein altes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Schreiel, Chr. Schnittkefer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickerbach Wwe. H. Kleinebrecht.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 143.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, freigen. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer achtet, bestellt nach.



Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück.
Sprossenkarrenfabrik
G. Mudersbach, Emmerzhausen
b. Daaden (Rhld.)

